

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 237.

Freitag den 9. Oktober.

1903.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser empfing am Mittwoch den ehemaligen Ministerpräsidenten v. Szell, der seine Anschauungen über die Lage eingehend entwickelte. Die Audienz währte 1½ Stunden. Näheres verlautet nicht. Der „Neuen Fr. Pr.“ zufolge hat v. Szell die Bildung des Kabinetts nicht übernommen; für Donnerstag war die Berufung einer anderen Persönlichkeit zum Kaiser zu gewärtigen. — Aus Szegedin wird unterm 7. d. berichtet: Heute herrscht hier Ruhe. Die Militärbehörde stellte fest, daß das Militär gestern nicht geschossen hat. Zwei Schiffe flammen von einem Soldaten, der von einem Steinwurf getroffen war und im Schmerz zwei abscheuerte. Ferner wird angezeift, daß der Kranz von Soldaten niedergelegt worden ist; vielmehr scheint es, daß er von Bürgern niedergelegt worden ist, um hierdurch Unruhen hervorzuufen.

Frankreich. Das französische Parlament soll zum 20. Oktober einberufen werden. — Der Weberstreik in Nordfrankreich nimmt einen gefährlichen Charakter an, seitdem er sich von Armentières über Lille und Umgegend ausgebreitet hat. Ein Wollschiff Telegramm aus Lille vom Mittwoch berichtet, daß die ausländischen Textilarbeiter am Dienstag den ganzen Tag über in verschiedenen Deutschen Gewalttätigkeiten verübten. Eine Anzahl Häuser wurde demoliert und mehrere Baracken aufgeführt, die von der Gendarmarie wieder zerstört werden mußten. In den Bädern und Fleischläden, Wirtschaften und sonstigen Geschäften erzwangen die Ruhestörer die Herausgabe von Lebensmitteln. An mehreren Orten mußten Dragoner und Gendarmen gegen die Menge vorgehen und Fabriken und Geschäftshäuser beschützen. Eine Kapelle wurde geplündert, Telegraphen-Linien zerstört. An anderen Punkten herrschten die Ausständigen die Straßen mit Stacheldrähten ab. Nach allen bedrohten Stellen wurden starke Truppenabteilungen geschickt. Auch der Jollypost an der belgischen Grenze wurde verfehrt. Der sozialistische Bürgermeister von Lille, Deputierter Delory, weigerte sich, die Truppen in den Häusern der Gemeinde unterzubringen. Der Kriegsminister ersuchte den Präsidenten des Departements du Nord, alle militärischen Maßnahmen zu treffen, die seinerzeit anlässlich des Bergarbeiter-Ausstandes getroffen waren. Das ganze erste Armeekorps wird in Bereitschaft gehalten. — Das verstärkte Truppenangebot scheint bereits abflühend auf die Grenzenden gewirkt zu haben. Die Fabriken, die am Dienstag infolge der Haltung der Ausständigen geschlossen wurden, haben am Mittwoch ihren Betrieb fast alle wieder aufgenommen. Neue Versuche der Ausständigen, sie vormittags wieder zum Stillstand zu bringen, sind gescheitert. Die Fabriken werden militärisch bewacht. Es werden noch größere Truppenmengen in Lille erwartet.

England. Chamberlain hat am Dienstag zu Glasgow in einer öffentlichen Versammlung die Kampagne für seine Zollpläne eröffnet. Die lange Rede Chamberlains, dem seine Anhänger stürmisch zujubelten, bot nichts Neues. Gleich zu Anfang gab sich der Redner mit seinem schützöllnerischen Kleingeld so gut wie völlig aus, indem er betonte, er habe sich, obwohl Glasgow die Geburtsstätte des Freihandels sei, nicht gefürchtet, hierher zu kommen, um die zollfreie Einfuhr zu bekämpfen, und er fürchte sich noch weniger davor, die Vorzugsbehandlung der Kolonien zu prebigen. Diese beiden Punkte erörterte Chamberlain sodann in behaglichster Breite und mit Auskräften der plattesten schützöllnerischen Argumente, aus suchte er seinem Publikum einzureden, daß England bei Beibehaltung des Freihandels zu „einer Nation fünften Ranges“ herabsinken würde. Ueber Einzelheiten seiner Zollpläne ließ sich Chamberlain, wie folgt, aus: Sein vorläufiger Plan gebe dahin, einen Zoll von 2 Schilling auf fremdes Getreide und einen entsprechenden

den Zoll auf Mehl, auf das Getreide aus den britischen Besitzungen aber keinen Zoll zu legen. Er schlage ferner vor, einen Zoll von 5 Proz. auf fremde Fleisch- und Wollereiprodukte, mit Ausnahme von Speck, zu legen und den Kolonien eine wesentliche Bevorzugung ihrer Weine und Früchte zu gewähren. Er mache andererseits den Vorschlag, nur ¼ des Zolles auf Tee, und nur die Hälfte des Zunderzolles zu erheben und eine entsprechende Herabsetzung des Zolles auf Kaffee und Kakao eintreten zu lassen. Die neuen Zölle würden die Ausgaben des ländlichen Arbeiters um 16½ Farthings wöchentlich und die des Handwerkers um 19½ Farthings erhöhen, aber der Betrag, welcher sich aus der Aufhebung der Zölle ergebe, würde sich für den ländlichen Arbeiter auf 17 und für den Handwerker auf 19½ Farthings stellen. Es sei eine irrtümliche Voraussetzung, daß der gesamte Zoll von den Konsumenten gezahlt werde; er glaube, daß der Zoll hauptsächlich von dem Auslande bezahlt würde. Nach seiner Schätzung würde die Mindereinnahme des Schatzamts 2 800 000 Pfd. Sterl. jährlich betragen; aber er schlage vor, das wieder einzubringen durch eine Maßregel, die manömal Verzeigung, manömal Reziprozität genannt werde, nämlich durch einen Zoll von 10. Proz. auf fremde Manufakturwaren. Dieser Zoll würde 9 Millionen ergeben, die er, wenn er Schatzkanzler wäre, dazu verwenden würde, den Ausfall von 2 800 000 Pfund zu decken und eine weitere Ermäßigung der Nahrungsmittelpreise und der übrigen Zölle, die das Land belasten, eintreten zu lassen. — Die englische Presse äußert sich bis auf wenige Leiblätter Chamberlains ziemlich abfällig über die Glasgower Rede.

Marokko. Die Lage in Marokko ist derzeit kritisch geworden, daß schon in der Nähe von Tanger Räuberzügen verübt werden. Nach einer Meldung der „Times“ aus Tanger vom 6. Oktober haben bewaffnete Räuber unter Führung Kaisulids eine Regierungsfarwanferei 20 Meilen von Tanger angegriffen und eine große Menge Europäern gehörendes Vieh geraubt. Derartige Vorkommnisse machen ein fremdes Eingreifen immer wahrscheinlicher.

Türkei. Nach Angaben der Forie ist die neu ausgebrochene Vandenbewegung im nördlichen Teile des Sandstabs Seres größtenteils niedergeworfen. Mehr als 1000 Komitatstschis haben sich nach dem bulgarischen Kloster Rilo geflüchtet. — Eine Mitteilung der Forie an die österreich-ungarische und die russische Votschaft besagt, daß nach Nachrichten, die dem Kommando des 2. Armeekorps zugegangen seien, die neuen im bulgarischen Grenzgebiet versammelten Komiteebanden sich den jüngst einberufenen bulgarischen Reservisten anschließen sollen und daß die Banden sich anschiden, die Grenze zu überschreiten, sowie ferner, daß den in Bulgarien weilenden türkischen Untertanen die Heimkehr und die Verabfolgung von Pässen verweigert werde. Weiter heißt es, daß die Komitees von Varna und Burgas in Grabovo und Elena Munition anfertigen lassen.

Ostasien. Die Lage in Ostasien wird in englischen Berichten immer noch sehr schwarz gemalt. Neuerdings wird in einer „Neuer“-Depesche aus Yokohama vom Dienstag folgendes gemeldet: Da der 8. Oktober, der für die Räumung von Nutschwang und Mukden seitens Russlands festgesetzte Tag, heran naht, macht sich eine wachsende Spannung in Japan bemerkbar. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß gute Hoffnung auf eine freundschaftliche Regelung auf der Grundlage von geringeren Konfessionen bestehe, die man von Russland in den schwebenden Verhandlungen über die Mandchurien und Korea erwarte; niemand glaube aber, daß am 8. Oktober die verprochene Räumung vor sich gehen werde. — Der russische Gesandte Baron v. Rosen ist nach Port Arthur

zurückgekehrt, um sich mit General Alexejew, dem neuen Gouverneur von Russisch Ostasien, zu beraten. Baron v. Rosen hatte am Sonnabend eine Besprechung mit dem japanischen Minister des Auswärtigen, Baron Komura, welcher darauf erklärte, er betrachte die Aussichten für hoffnungsvoller. Die Minister des Krieges und der Marine hatten jedoch seit dieser Besprechung lange Konferenzen und Audienzen beim Kaiser, bei Naquis Ito und beim Premierminister, die darauf hinwiesen, daß eine erste Krisis herannähe. Die Flotte wird in Bereitschaft gehalten, auch das Heer hat Vorräte beschafft, darunter große Mengen amerikanischen Mehls. Die Arbeiten in den Arsenälen werden seit längerer Zeit eifrig fortgesetzt. Die Verteidigungsmaßregeln werden einer genauen Prüfung unterworfen. — Zu diesem wenig hoffnungsvollen Bericht kommt dann auch noch eine Meldung der „Times“ aus Tokio vom Dienstag, wonach das anscheinend begründete Gerücht in Umlauf ist, daß die Russen in Yungampo Forts errichten und mit Geschützen versehen, obgleich die foranische Regierung bei ihrer Weigerung beharrt, ihnen Land zu verpachten.

Südafrika. Transvaal soll nunmehr doch mit dem Import von Kulis beglückt werden. Dem „Standard“ wird aus Johannesburg gemeldet, die Verwendung von asiatischen Arbeitern in Transvaal sei jetzt gesichert. Der erste Schub werde wahrscheinlich im nächsten Januar landen, und von dann an würden 3000 Arbeiter in jedem Monat ein treffen. Die Lage werde täglich enger. Die Buren wehren sich bekanntlich energisch gegen das Erscheinen dieser fremden Arbeiter. Wie man sieht, sind ihre Anstrengungen, jenen unliebsamen Zugang zu verhindern, erfolglos geblieben.

Deutschland.

Berlin, 8. Okt. Bei dem Besuche des Kaisers in Marienburg besichtigte der Monarch unter Führung des Geheimrats Dr. Steinbrecht und in Begleitung des Grafen zu Dohna-Schlöbitzen und des königlichen Landrats Freiherrn Senft v. Pillich eingehend das Hochschloß, das Mittelschloß und den im Umbau befindlichen Nordflügel, wo augenblicklich ein Turm errichtet wird. Beim Abschied vom Schlosse brückte der Kaiser dem Geheimrat Dr. Steinbrecht unter freundschaftlichen Worten wiederholt die Hand und ließ den beim Schlosse beschäftigten Arbeitern den üblichen „Kaisertaler“ aus seiner Privatstasulle anweisen. — Am Bahnhofe in Marienburg hatte sich inzwischen der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Mackenfen aus Danzig eingefunden, der im Hofzuge mitfahr und dem Kaiser hierbei über den kürzlich stattgehabten Besuch einer Abordnung der Leibscharen bei dem russischen Leib-Garde-Ulanenregiment in Warschau eingehend Bericht erstattete.

— (Die Trauung des Prinzen von Griechenland) mit der Prinzessin Vattenberg erfolgte in Gegenwart der bekannten Fürstlichkeiten um 3¼ Uhr nach evangelischem Ritus durch den Oberkonfessorat Petrus in der Hofkirche zu Darmstadt, danach nach griechisch-katholischem Ritus durch den Proto-Presbyter Janitschew in der russischen Kapelle. — (Prinz Adalbert) hat seine letzte Prüfung zum See-Offizier bestanden. Ende Oktober tritt er die Reise nach Ostasien an.

— (Minister Eudde) wird sich von Schlesien aus zu Bestätigungswecken nach Posen, West- und Ostpreußen begeben.

— (Das Reichs-Marineamt) soll beabsichtigen, bei der Vergebung der für das Staatsjahr 1904 bewilligten Schiffsbauten in erster Linie die Staatswerften zu berücksichtigen, da in den letzten vier Rechnungsjahren von 26 Schiffneubauten nur 5 den städtischen Werften, 21 dagegen der Privatindustrie übertragen wurden. Für das Winterhalbjahr 1903/04 soll sich der Flottenausbau auf 14 Schiffe erstrecken, darunter sechs Linienfahrzeuge, zwei

Banzenkreuzer, fünf kleine Kreuzer und ein Fluß-Ranonenboot für China.

— (Ueber die Reisefeldpositionen des Zaren) und der Zarin werden folgende Einzelheiten gemeldet. Unmittelbar nach den Hochzeitsfeierlichkeiten in Darmstadt am 7. d. M. werden der Kaiser und die Kaiserin von Rußland von dort nach Jagdschloß Wolfsgarten bei Spandlingen überföhren, wo die Herrschaften bis zum 22. d. M. zu verbleiben gedenken. Am 23. d. M. tritt der Zar und die Zarin die Reise nach Italien an. Während der Abwesenheit der kaiserlichen Eltern verbleiben die Großfürstinnen-Töchter in Wolfsgarten. Von Rom aus werden die kaiserlich russischen Herrschaften zunächst wieder nach Darmstadt zurückföhren, um alsdann nach einem kurzen Aufenthalt daselbst die Rückreise nach Rußland anzutreten.

— (Konservative Ministerstürzer.) In einer Politik gegen die „Nationalität.“ vernahmt die „Kreuzzeitung“ die konservativen gegen den Vorwurf, daß sie allgemein Ministerstürzer seien. Es widerspricht — schreibt die „Kreuzzeitung“ — den konservativen Grundsätzen direkt oder indirekt die Stellung eines Ministers zu untergraben. Es gibt allerdings, sagt das konservative Organ hinzu, „einige agrarische Kreise und auch leider vereinzelte konservative, die aus verschiedenen Gründen auf Einsetzung eines anderen Ministerpräsidenten dringen. Konservativ ist dieses Verhalten nicht, und die Partei muß sich verbitten, für solche Wünsche verantwortlich gemacht zu werden.“

(Zu Verhandlungen über die Kanalfrage) sind wie mehrfach berichtet wird, außer dem Oberpräsidenten von Hannover die Oberpräsidenten von Westfalen und Hessen-Nassau nach Berlin gekommen. Auch der Oberpräsident von Schlesten ist in Berlin eingetroffen und hat nach der „Schles. Zig.“ an einer Konferenz unter dem Vorsitz des Ministers v. Bobbelsieck teilgenommen. — In der bismarckischen offiziel benannten „Süddeutschen Reichsform.“ heißt es, die Kanalvorlage sei als politische Kampfvorlage tot, „aber nicht erst seit Monaten, sondern schon seitdem Graf Bülow an der Spitze der preussischen Regierung steht. Als Krisenpunkt zwischen Krone und Landtagsmehrheit ist sie nicht zu vernennen. Als Mittel zu sachgemäßer Befriedigung wirtschaftlicher Bedürfnisse hat sie darum nicht aufgehört, ihre Geltung zu behaupten, und nur in diesem Sinne kann sie vernünftlich werden.“

(Zu den Landtagswahlen.) Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei in Breslau beschloß für die Landtagswahlen in Breslau ein prinzipielles Zusammengehen mit der freisinnigen Vereinigung und den Nationalliberalen auf der Grundlage, daß jeder dieser Parteien eine Kandidatur überlassen werden, und überließ die weiteren Vereinbarungen dem Vorstand. Als Kandidat der freisinnigen Volkspartei wird Professor Dr. Doormann (Königsbütte) nominiert. — Die freisinnigen in Wiesbaden haben Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Sagan einstimmig als Landtagskandidat wieder aufgestellt.

— (Die Stellung des Zentrums zur Polenfrage) hat Abg. Graf Vallaskeum nach der „Schles. Volkszig.“ in einer Sitzung des Kreiswahlkomitees der Zentrumspartei in Gleiwitz unter Berufung auf seine früheren Erklärungen im Reichstag dahin präzisiert: Das Zentrum fordere, 1) der Religionsunterricht sei auf allen Stufen in der Muttersprache zu erteilen; 2) in denjenigen Ortlichkeiten, wo der Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilt werde, sei in der Unterstufe auch der Unterricht im Schreiben und Lesen in polnischer Sprache zu erteilen; 3) in den polnischen Gegenden sei es wünschenswert, daß die Beamten auch der polnischen Sprache mächtig seien, damit sie sich mit der Bevölkerung besser verständigen könnten.

— (Von der Marine.) Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe ist der Truppentransportdampfer „Silvia“ am 5. Oktober in Singapur eingetroffen und am 6. Oktober von dort weitergefahren. — S. M. S. „Luchs“ ist am 5. Oktober in Hankau am Yangtse eingetroffen. — S. M. S. „Sioh“ ist am 3. Oktober in St. Vincent (Rav Verdische Inseln) eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Bahia fortgesetzt. — „Wolf“ ist am 3. Oktober in Breville (Gabun) eingetroffen und geht am 7. Oktober von dort nach Kamerun in See. — „Tiger“ ist am 4. Oktober in Futschau eingetroffen und am 5. Oktober von dort nach Nagasaki in See gegangen. — „Panther“ ist am 4. Oktober in Port Nassau (Bahama-Inseln) eingetroffen und ging am 7. Oktober von dort nach Kap Haitien (Haiti) in See. — Der kleine Kreuzer „Sperber“, Korv.-Kapt. Weniger, der die Sommerreise über nach vollen drei Jahren eine erste Rundreise im ostafrikanischen Schutzgebiet ausführt und auf dieser Dar-es-Salaam, Bagamoyo, Pangani, Tanga, Lindi und Kilma anlies, soll im Laufe dieser Woche die ostafrikanische Station wieder verlassen, um zur Ver-

stärkung des ostafrikanischen Kreuzergeschwaders nach den chinesischen Gewässern zu dampfen. Die ostafrikanische Station wird nach Abgang des „Sperber“ von Dar-es-Salaam wieder unbefestigt sein.

— (Ueber den sozialdemokratischen Parteitag) äußerte sich Minister Frhr. v. Hammerstein bei einem Besuche in Erfurt nach dem dortigen „Allgem. Anz.“ wie folgt: Der Minister „streifte die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages in Dresden und erwähnte, daß die Besse der Regierung Vorwürfe mache, weil sie angehängt der den revolutionären Charakter der Partei klar zum Ausdruck bringenden Beschlüsse nicht sofort mit bestimmten Gegenmaßnahmen geantwortet hätte. Die Regierung habe die Ueberzeugung, daß durch diese Verhandlungen jedem patriotisch denkenden Deutschen die Augen geöffnet sein müßten, und hoffe bestimmt, daß es der deutschen Bürgerschaft gelingen werde, eine Gesellschaft, deren Existenz so unerschütterlich auf den Umsturz der bestehenden Staatseinrichtungen, ja sogar auf Beseitigung der Religion gerichtet seien, aus eigener Kraft von sich abzuschütteln, und man die geeigneten Mittel und Wege dazu finden werde. Es werde vielfach die Befürchtung laut, daß eine Folge des sozialdemokratischen Anwachsens entweder die Revolution oder die Reaktion sein könnte. Sollten wirklich revolutionäre Bestrebungen zum Ausbruch kommen, so habe die Staatsregierung genigende Nachmittel in den Händen, um sofort vergleichlich zu unterdrücken. Andererseits würden berartige Bestrebungen keinesfalls auf die Staatsregierung die Wirkung üben, daß sie sich beirren ließe, auf dem Wege, den sie mit der sozialpolitischen Gesetzgebung auf Grund der Botschaft unseres großen Kaisers Wilhelm eingeschlagen habe, fortzuschreiten und an dem Ausbau der Gesetzgebung zum Wohle der arbeitenden Klasse fortzuarbeiten.“

— (Zum Wiß in der Sozialdemokratie) veröffentlicht der „Vorn.“ am Dienstag vier Erklärungen: von Harden, Alois Hoffmann, Abg. Heinrich Braun und Mehring. Mehring erinnert: „Binnen wenigen Wochen wird das Spiel, das in Dresden mit der Ehre und Würde der Partei gespielt worden ist, klar vor den Augen jedes Parteimitglieds liegen.“ Harden hält alle Beschuldigungen gegen Bernhard, Heine, Braun und Göhre aufrecht und fordert sie auf, zur Klärung des Sachverhalts ihn zu verlagern. Von Mehring veröffentlicht Harden mehrere Briefe zum Beweise der Unwahrheit der Behauptung Mehrings, daß er die Mitarbeit an der „Zukunft“ abgelehnt habe. In einem Briefe Mehrings vom 14. Oktober 1892 heißt es: „Darf ich Ihnen für die nächste Nummer der „Zukunft“ einen Artikel über die Kritik in der freien Volksbühne schreiben?“

— (Ueber den sozialdemokratischen Parteitag) hat am Sonntag in Rixdorf der sozialdemokratische Zentral-Wahlverein für Zeltow-Beeskow-Charlottenburg verhandelt. Genosse Grundwald meinte, wenn Eiterbeulen am Parteiförpser entfernt würden, könne die Partei besser kämpfen als vordem. Genosse Waack meinte aber, kein Arzt schneide Eiterbeulen öffentlich aus. Als Grundwald dann nochmals begann: „Noch ein Wort zu den Eiterbeulen — machte ich nach dem „Vorn.“ allgemeiner Unwille bemerkbar. Man rief dem Redner zu: Ihr sitzt ja zusammen, macht doch die Angelegenheit unter einander ab, aber verschont uns damit. Grundwald drach dann ab mit der Bemerkung: Na, das ist eine eigenartige Meinungsfreiheit. Hoffmann-Romawes meinte, wenn auch nicht alles wahr sei, was Harden behauptet, so sehe doch sehr, daß unter den Angehängtlichen große Korruption herrsche.“ Es wurde eine Resolution angenommen, welche fordert, daß baldmöglichst „ohne jede Rücksicht Klarheit geschaffen und in der Partei reiner Tisch gemacht wird.“

— („Ein nettes Sümchen von Doppelzüngigkeit, Gewissenlosigkeit und innerer Hallofsigkeit“ ist, wie Kausch in der „Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie“, der „Neuen Zeit“ schreibt, „bisher schon“ in den persönlichen Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratie an den Tag gefördert worden und „das Endergebnis noch gar nicht abzusehen.“ Kausch fordert, daß „alle Elemente, deren Unsauberkeit erwiesen ist, ohne jede Rücksicht auf ihre Stellung in der Partei ausgeschlossen werden. Ein unparteiisches Gericht, das nur nach Tatsachen urteile, durch Klatsch sich nicht beeinflussen lasse, „das aber streng und unerbittlich walte“, sei unumgänglich notwendig geworden. „Die Angehängtlichen müssen entweder gerechtfertigt oder aus unserer Mitte ausgeschlossen, bei geringeren Vergehen ihrer Vertrauensstellen entsetzt werden. Die Richter sind nicht zu beneiden, die sich dieser Aufgabe zu unterziehen haben; sie ist ebenso schwierig wie peinlich; aber sie ist unerlässlich, soll nicht der Schmutz, der in den letzten Tagen aufgewühlt worden, an der Partei selbst hängen bleiben. Mehr als je gilt heute die Parole: „Kein Verurteilten, kein Komödianten.“ Ohne stützliche Reinheit sinde „die Partei herab zu

einem bloßen Apparat zur Fabrikation von Redakteuren und Mandatarn.“

— (Hinter den Kulissen der Sozialdemokratie) sieht es furchtbar aus. Diese Versicherung gab am Dienstag in der Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für Berlin II zur Fortsetzung der Besprechung des Dresdener Parteitages fast geringerer als der Abg. Vebel ab. Vebel erklärte mit Bezug auf die „Eidenerellen“ der revisionistischen Genossen nach einem Bericht eines Berichterstatters: Wenn man, wie ich, noch so mangelhaft weiß, was hinter den Kulissen vorgegangen ist, was aber nicht gesagt werden kann, so möchte man mit der Keule drein schlagen, daß die Fegen fliegen. Nach der „Berl. Zig.“ machte Vebel wiederholt solche geheimnisvolle Andeutungen über Dinge, die er wissen und fenne, aber nicht sagen dürfe. Harden habe Dinge enthüllt, die ungeheuerlich und unüberlegig geblieben seien. Immer, immer wieder kam Vebel auf seine geheimen Drohungen zurück. Was es ist, das jagte er nicht. Aber furchtbar sei es. Wenn der Tag gekommen sei, dann werde er schon reden.

Vermischtes.

* (Ein deutsches Denkmal zur Erinnerung an die China-Kämpfe) Zur Erinnerung an die Kämpfe unserer Armee und Marine in China soll zu Peking ein Denkmal errichtet werden. Zu diesem Zweck war ein beschränkter Wettbewerb ausgeschrieben, aus dem der Berliner Professor Kuno von Ledtich als Sieger hervorging. Sein zur Ausführung bestimmter Entwurf zeigt einen auf Stufen sich erhebenden Felsenanbau aus rhyolithen Basaltlava, der in der Mitte von einem bronzenen Fries mit den Wappen der deutschen Bundesstaaten umgürtet ist; die Ecken unten am Felsen werden markiert von Quadern mit Angelöcheröffnungen, an den Fingern geschmückt mit bronzenen Rundschiffen, auf denen die Gesichter verzeichnet sind. Auf dem Felsen steht ein ganzer Haufen deutscher Krieger in stolzer Haltung, das Schwert geföhrt mit einem großen eisernen Kreuz und mit Axteln; die Rechte hält das Reichsschwert geföhrt, mit der Linken stützt er sich auf den Reichsschild. Zur Seite des Mittelst hält ein nach rückwärts gewandter Adler die Waage, mit den Fingern umklammert er den Anker des „Fides“. Die Figur des Mittelst neigt dem Adler wie in Drohne geföhnt. Die Gesichtsverhältnisse des Mittelst sind noch nicht bestimmt. Das Denkmal soll im September nächsten Jahres enthüllt werden.

Auch die Russen haben bereits zur Erinnerung an die Kampftage 1900 ein Denkmal in Peking errichtet.

(Am lebendigen Bettel zu verkaufen) Ein hübsches Kulturbild entrollte eine Verhandlung, die vor dem Landgericht Bamberg stattfand. Im vergangenen Sommer starb im Armenhause des oberbairischen Dorfes Leuznisch die Gemeindevorsteherin Frau Marg. Fleischmann. Bei der Leichenschau wurde die Leiche in einem entsetzlichen Zustande vorgeföhnt. Das Bett war durch Kot und Urin in einen Misthaufen verwandelt, an dem Körper hatten sich durch Ansteigen und Verwesung viele brandige Wunden gebildet, in denen es von Maden wimmelte, der Kopf war vom „Hirnzerg“ (ein gewandter Bettler) in gottlicher Haltung, das Bett gestrichelt mit einem großen eisernen Kreuz und mit Axteln; die Rechte hält das Reichsschwert geföhrt, mit der Linken stützt er sich auf den Reichsschild. Zur Seite des Mittelst hält ein nach rückwärts gewandter Adler die Waage, mit den Fingern umklammert er den Anker des „Fides“. Die Figur des Mittelst neigt dem Adler wie in Drohne geföhnt. Die Gesichtsverhältnisse des Mittelst sind noch nicht bestimmt. Das Denkmal soll im September nächsten Jahres enthüllt werden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Wartburg und Minnefang immerhin leben diese beiden Begriffe in der Vorstellung und in der Empfindung des deutschen Volkes zusammen. Es war ein glücklicher Gedanke von Verlag und Redaktion der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W 67.) — Breits des Einzelheftes 60 Pf.) diesen Zusammenhang in Heft II des neuen Jahrgangs zum Ausdruck zu bringen. Der Dichtergänger Otto Berner und der Kunsthistoriker Professor Dr. Grotz sind unter der Führung der Aufgabe betraut. Man ist es ihnen glänzend gelungen. Das interessante, die Bedeutung der lautmalerischen Wartburg in kulturgeschichtlicher und künstlerischer Hinsicht kennzeichnender Aufsatz, demers schöne, zum Teil kunstfertig verwickelte Bilder und Zeichnungen, die zum Schluß geföhrt, was je Wartburg und Minnefang verberichtet hat, seine Gebilde in Prosa und Rhythmus, die all diese Bilder und Stützen gewinnbringend umranken, die geföhrt gewachsenen Jitate aus der Minnefang eigenen Dichtungen — das alles macht dieses Heft zu einer willkürlichen Prachtgabe, die sich schloße Freunde gewinnen wird. Die Wartburg und Minnefang sind nicht das Motiv „Wartburg und Minnefang“, aber wie der epische Roman „Die Freundin“ in dem II. Heft fortgesetzt wird, so bringt auch der Bild-Bogen allerlei Artgenossen und Interessantes aus anderen Lebensgebieten. Es ist doch auf den je instruktiven und lesenden, witzvoll umfluteten Aufsatz von Rich. Schoenbeck über „Damenreppert“, als Beleg dafür, hingewiesen.

Reklameteil.



Die landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg,

welche im vergangenen Winter von 62 Schülern besucht war, eröffnet
ihren 35. Kursus
am Dienstag den 27. Oktober d. J., nachm. 2 Uhr,
in den Räumen der Anstalt.

Anmeldungen von Schülern nimmt der Direktor der Schule, Herr Dr. Gwallig
in Merseburg, Bismarckstr. 3, entgegen. Derselbe ist zu weiterer Auskunft und zum Nach-
weis geeigneter Pensionen gern bereit.

Der Vorsitzende
des Kuratoriums der landwirtschaftl. Winterschule.
Graf d'Haussonville.

Grosse Pferderennen

bei Halle a. S.

Sonnabend den 10. Oktober 2 Uhr nachmittags 6 Rennen
Sonntag den 11. Oktober 2 „ „ 6 „

Totalisator im Betriebe. Alles Nähere besagen die Plakate.

Sächsisch-Thür. Reiter- u. Pferdezücht-Verein.

Heute Freitag Restetage

Zum Besten gelangen in Preisen

bedeutend herabgesetzt:

Reste in Damen-Kleiderstoffen,
Reste in Tüchern und Buckskins,
Reste in Gardinen und Vitragen,
Reste in Möbelstoffen u. Plüschchen,
Reste in Bettzeug u. Waschstoffen,
Reste in Wachtüchern u. Linoleum,
Restbestände in fertiger Wäsche.

Bedeutend unter Preis

solange der Vorrat reicht

1 großer Kasten Herbst-Damen- und Reise-Mäntel,
Wert 25-30 Mk., für 9 Mark.
1 großer Kasten Winter-Herren-Paletots,
Wert 25-30 Mk., für 10 u. 12 Mark.
1 großer Kasten Winter-Herren-Foppen
Wert 12-15 Mk. für 6 Mark.

Otto Dobkowitz,
Merseburg, Gutenbergpl.

Berger's Milch-Chocolade
AUS REINER ALPENMILCH.

In Qualität unerreicht

BERGER, POESSNECK.

Durch Hinzunahme meiner

I. Etage

sind meine Geschäftslokaleitäten

bedeutend erweitert worden.

Dementsprechend sind auch die Sortimente der einzelnen Warengattungen
vergrössert. Ausserdem habe ich neu aufgenommen:

**Bett- und Tischwäsche,
Kleiderstoffe**

(Verkauf in der I. Etage). Von letzteren erwähne ich u. a.

Geraer Fabrikate,

schwarz, elfenbein, einfarbig,

in soliden Qualitäten zu sehr

billigen Preisen.

Ferner: wollene und halbwollene Haus-
und Strasson-Kleiderstoffe, glatt, meliert, genoppt.

Blusen-Neuheiten.

Zur gefl. Besichtigung ladet ergebenst ein

G. Brandt,

Gotthardtsstr. 12/13.

Preuss. Baugewerkschule

Magdeburg

Hochbau-Abteilung

Beginn des Sommerhalbjahrs am 2. April,
des Winterhalbjahrs 18. Oktober

Aufnahmebedingungen und
Lehrpläne kostenlos. Der kommissarische Direktor.
Hirsch.

Damenhut-Bazar

B. Pulvermacher,

Merseburg, Burgstrasse 6.

Größtes Spezialgeschäft

elegant garnierter Hüte

von den einfachsten bis elegantesten

in unerreicht großer Auswahl.

Anfertigung und Veränderungen schnellstens und billigt.

Anhaltische Bauschule, Zerbst

Staatsschicht.
Lehrpläne
kostenlos.

Abgangsst. v.
Verbande Deutsch.
Baugewerkschaft. anerk.

Hochbau, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opatzschke, Prof.

ROMANN'S weltberühmte
Nähmaschinen

Alle Familien Gebrauch und Handwerker sind unentgeltlich die
besten. Derselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen
und zur modernen Kunstnähererei.

Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
Beste Garantie. Unterricht gratis.

H. Baar, Markt Nr. 3,

Fahrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Verkstatt.

Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

*) Mit dem Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag hat sich auch in diesen Tagen eine Delegiertenversammlung des sogenannten Feuerversicherungsgehilfenverbandes beschäftigt. In Bezug auf die öffentlichen Feuersozialitäten führte der Geschäftsführer des Verbandes aus, daß alle jetzigen Organisationen, besonders in Preußen, ganz unzureichend für die Deckung großer industrieller Risiken gegen Feuergefahr seien. Diese operierten nur einzeln in verhältnismäßig kleinen Bezirken und hätten dementsprechend nicht die Kapitalkraft, um das Risiko großer Brände zu übernehmen. Dies könnten sie nur, wenn sie sich zu einer ausgedehnten Mittel- und Rückversicherung untereinander zusammenschließen. Zu einer derartigen Reorganisation könnten sie verhältnismäßig leicht veranlaßt werden, wenn sie durch Einbeziehung in das zu erwartende Gesetz zur Revision ihrer jetzigen Statuten u. gestungen würden. Dies entspräche aber auch der zu wünschenden Rechtseinheit. Denn die öffentlichen Anstalten und die Privatgesellschaften beteiligen sich häufig an demselben Objekt, und so könne es kommen, daß ein Versicherter im Brandschadenfall mit verschiedenenartigen Rechtsverhältnissen zu rechnen hat. Eine Einbeziehung in das Gesetz liege aber auch im Interesse der öffentlichen Anstalten, welche dadurch einmal an Bedeutung gewinnen und außerdem sich einen Sitz im Versicherungsamt des Aufstichtamtes für Privatversicherung sichern können. Ein Vertreter des Verbandes der öffentlichen Anstalten gab in der Versammlung die Erklärung ab, daß die letzteren sich freiwillig den Bedingungen des Gesetzes unterwerfen, ja sogar noch darüber hinausgehen würden. Einen gesetzlichen Zwang hierzu wünschten sie aber nicht, weil die Bedürfnisse der einzelnen Landesstellen verschieden seien und ihnen daher zu deren Berücksichtigung Bewegungsfreiheit gegeben werden müsse. — Eine solche Erklärung läuft tatsächlich auf die Inanspruchnahme einer Sonderstellung für die Sozialisten hinaus.

*) Pferde-Rennen und Totalisator. Nach der „Schlesischen Ztg.“ werden am 8. Oktober sämtliche Vorstände der Rennvereine des Landes zu einer Beratung in Berlin zusammenzutreten, um über eine Reform des Rennsports zu beraten. Zunächst soll im preussischen Etat für 1904 eine bedeutende Erhöhung der Staatspreise stattfinden. — Wir bemerken hierzu schon vorab, daß die Staatspreise für Rennpferde 1901 von 231 000 auf 481 000 Mk. erhöht worden sind. — Ferner soll dem Reichstag ein Gesetz vorgelegt werden, durch welches alle Wette mit Ausnahme der am Totalisator, die auf dem Rennplatz selbst gemacht werden, verboten werden, während die wirklichen Totalisatorwetten nicht mehr als Spiel, sondern als reine Wette zu betrachten und deshalb niedriger zu besteuern sein würden. — Also Erhöhung der Staatsprämien und Herabsetzung der Lotteriesteuer am Totalisator. Mit einem solchen Gesetz wird man im Reichstag kein Glück haben. Es gibt andere Steuern, deren Herabsetzung notwendig ist, während in betreff des Totalisators ein einfaches Verbot das einzig Richtige wäre, ebenso wie feinerzeit bei den Spielbanken. — In der „Berliner Sportwelt“ wird für die Beratung am 8. Oktober ein Wunschzettel von 41 Leitfäden veröffentlicht. Es wird darin ein allgemeines deutsches Rennreglement verlangt, eine Benutzung der Rennplätze ausschließlich für die deutsche Zucht, mit Ausnahme von Baden-Baden. Weiter wird gefordert, daß die Zweijährigen nach französischem Vorbild bis zum 1. August nicht an die Öffentlichkeit kommen dürfen. Schaffung bzw. Vermehrung der Leberlingsrennen, Festsetzung der Minimalgrenzen für Gewicht und Entfernung, Verbesserung des Handicapwesens und Berringerung desselben sind weitere Forderungen, Aufhebung der klassifizierten Staatspreise und Ertrag derselben durch Rennen mit Gewichtbestimmung. Auf die Zustände auf den Rennplätzen weist ein Schriftsteller die Forderung einer schärferen Kontrolle der Jockeys, welche nicht „die Beherrscher der Rennbahn bilden dürfen“, ferner die Forderung „der Aufrechterhaltung der Moralität und der guten Sitten des Rennsports“. Auch soll eine „gewisse Sorte von Rennkallbesigern“, die sich in der letzten Zeit herangezogen haben und in jeder Beziehung „den äußersten Tiefstand an persönlicher Klasse vorstellten“, eventuell durch rückhaltlose Boykottierung abgeschüttelt werden. Endlich soll an die Spitze der gefährlichen Zentralstelle des deutschen Rennsports eine besolbete Kraft von hervorragender administrativer Befähigung gestellt werden.

Provinz und Umgegend.

*) Halle, 6. Okt. Gestern hat sich hier ein Verein für Kirchenangelegenheiten in der Provinz Sachsen gebildet. Der Einladung dazu hatten etwa 100 Herren aus allen Teilen der Provinz Folge geleistet. Den Vorsitz führte Herr Konsistorial-Präsident Glasowald-Magdeburg. Das Nähere über Zweck und Ziele des Vereins erläuterte Herr General-Superintendent D. Bierge-Magdeburg. Die im Entwurf vorliegenden Satzungen wurden genehmigt. In den engeren Vorstand wurden gewählt die Herren Pastor Arndt-Halberstadt, Konsistorialrat Dr. Caspar-Magdeburg, Superintendent Müller-Gaibe a. M., Pastor Rablach-Gaterleben, Pastor Konneke-Gielesien, Pastor Pallas-Herzberg, Archivar Dr. Jacobs-Wernigerode und Gymnasial-Direktor Professor Dr. Jange-Erfurt.

*) Halle, 7. Okt. Einen ungewöhnlich unglücklichen Ausgang nahm gestern nachmittags 2 Uhr ein Unfall, der dem Geschäftsführer Dietrich in der Döläuerstraße passierte. Der Mann war mit dem Beladen seines Lastwagens beschäftigt, wobei er sich einer kurzen Leiter bediente. Dabei trat er fehl und fiel mit seiner Last auf das Pflaster hinab, und zwar so unglücklich, daß er das Genick brach. Der Bedauernswerte war auf der Stelle tot. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

*) Jorgau, 5. Okt. Die Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshause des General-Feldmarschalls Grafen Neißhardt von Gneisenau am Markt in Schidau ist nunmehr gesichert. Zugleich ist auch die Errichtung eines Bronzebildnisses, welches den hochverdienenden General in ganzer Figur darstellt, ins Auge gefaßt. Nächster Tage bereits wird der Denkmalsausfuß die eingegangenen Modelle begutachten. Die Enthüllung und Einweihung des Denkmals soll nach dem „Zorg. Kreisbl.“ am 2. Juli 1904, dem Gedenntage der glorieichen Erhaltung Kolbergs durch den nachmaligen Feldmarschall Gneisenau, erfolgen.

*) Dessau, 6. Okt. Der Pöbel, der sich heute gegen Abend aus Anlaß des Maurerkreuzes in weit größerer Zahl als gestern am Leopoldbankette, Ecke der Kavallerie, Franz- und Adriansche Straße versammelt hatte, nahm eine drohende Haltung an. Es wurde geohlt und gepfiffen, und es spielten sich häßliche Szenen ab. In besonderer großer Zahl waren die Frauen der streifenden Maurer erschienen, die einen wüsten Lärm vorführten. Das Schutzmannsaufgebot erwies sich gegen die Menge so gut wie machtlos oder schritt allmählich nicht ein. Der anwesende Chef der Polizei, der erste Stadtrat Weber, versuchte jetzt, die Leute zu beruhigen. Er wurde umdrängt und befand sich im Nu in einem dichten Menschenhaufen, doch alle seine freundlichen Worte waren vergeblich. Gutem Vernehmen nach treffen heute nacht noch 100 italienische Maurer ein, um den Neubau der Firma G. A. Seiler fortzuführen. Es läßt sich noch gar nicht absehen, was aus dem Skandal werden soll, doch gibt derselbe zu schlimmsten Befürchtungen Anlaß. Gegen 8 Uhr erreichte der Skandal seinen Höhepunkt. Die Polizei verhaftete 5 der Hauptstrolche, die unter ungeheurem Geheul der mitziehenden Menge nach dem Arrestlokal im Rathaus gebracht wurde.

*) Staßfurt, 6. Okt. Auf dem hiesigen Bierfest begaben sich die Häuser Pötsch hier selbst und Jebbe aus Heßlingen unmittelbar nach mehreren Sprengschüssen wieder vor Ort in die daselbst anstehenden dichten Sprenggasse. Sie wurden durch das Einatmen der noch heißen Gase betäubt und verloren das Bewußtsein. Von Kameraden konnten sie jedoch noch schnell aus ihrer gefährlichen Lage befreit und an die frische Luft befördert werden. Sie fanden beide Aufnahme im Krankenhaus, und es steht zu hoffen, daß sie bald wieder entlassen werden können.

*) Wernigerode, 7. Okt. Die Einbrecher, die im Juni d. J. auf dem Lindenberg und bei dem Kreisarzt Dr. Friebe in Hofferode einbrachen, sind jetzt endlich entdeckt worden. Ein im Zuchthause zu Waldbaum internierter Verbrecher hat dem Anstaltsgeistlichen gestanden, daß er neben anderen Einbrüchen auch die oben genannten ausgeführt habe. Er behauptet einen Komplizen gehabt zu haben, will ihn aber nicht kennen. Die gestohlenen Gegenstände im Werte von 500 Mk. will er an einen Händler in Leipzig für 30 Mk. verkaufen haben.

*) Aus Sachsen, 5. Okt. In einer großen Anzahl sächsischer Städte wird jetzt gleichzeitig, wenn schon auf verschiedene selbständige Weise, mit Maßnahmen gegen den Alkoholmißbrauch vorgegangen. So haben einige Behörden, wie die zu Schneeberg im Erzgebirge, beschlossen, den Ausschank und Verkauf von Branntwein in den Branntweinschänken und im Branntweinschankhandel nach 6 Uhr abends zu verbieten. Andere, wie die zu Weissen, verbieten dasselbe vor 8 Uhr morgens. Gast- und Schankwirtschaft sind von diesen Verböten ausge-

nommen, doch dürfen auch sie Branntwein über die Straße in den genannten Zeiten nicht verkaufen.

*) Koburg, 6. Okt. Durch einen Sturz von der Treppe seines Hauses ist gestern abend der Metzgermeister Bräuner tödlich verunglückt. Obwohl der bejahrte Mann nicht allzu schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen davontrug, trat doch nach einigen Stunden der Tod ein.

*) Eisenach, 6. Okt. Die, wie gemeldet, durch das großherzogliche Staatsministerium ausgesprochene Amtsentsetzung des bisherigen Ersten Bürgermeisters Dr. jur. Georg v. Fetschson bildet begrifflicherweise das Gesprächsthema in allen Kreisen der Stadt. Das Ministerium betonte auf Grund eingehender Untersuchungen in der Begründung der Amtsentsetzung, daß die Person des Dr. v. F. keine Garantie biete gegen fernere große Ungehörigkeiten und Pflichtverletzungen. Einem weiteren Antrage des Bezirksauschusses, nach dem die Absetzung des Dr. v. F. auch deshalb zu erfolgen habe, weil es diesem an der erforderlichen Achtung zur Bekleidung seines Amtes fehle, wurde als unbegründet nicht stattgegeben. Mit der Amtsentsetzung ist auch die Gehaltsentziehung vom 20. März d. J. an ausgesprochen worden.

*) Braunschweig, 6. Okt. Laut amtlicher Mitteilung sind in der Woche 27. September bis 3. Oktober im Herzogtum Braunschweig folgende Typhusfälle angemeldet worden: In Stadt Braunschweig 5 (gegen einen in der Borwoche), Kreis Helmstedt 3 (gegen 0), Kreis Wolfenbüttel 2 (gegen 0), Kreis Gandersheim 2 (gegen 2), Kreis Holzminden 2 (gegen 1) und Kreis Blankenburg 0 (gegen 7 in der Borwoche).

*) Plauen, 7. Okt. Verhaftet wurde heute auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der bisherige Direktor der Aktiengesellschaft „Kalk- und Ziegelwerke Delnsitz“ Arthur Böhm.

*) Dresden, 7. Okt. An dem Neubau des städtischen Bades am Elbberg stürzte heute vormittag 1/2 11 Uhr, vermutlich infolge des herrschenden Sturmes, das Baugerüst zusammen und begrub den größten Teil der an dem Bau beschäftigten Arbeiter unter sich. 3 Tote und 4 Schwerverwundete sind von der Feuerwehr geborgen. Die Toten sind die Zimmerleute Klaus-Gotta, Jank-Kadny und Vöbe-Drifening. Mehrere Zimmerleute kamen mit leichteren Verletzungen davon. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde einem Feuerwehmann ein Bein zerquetscht. An der Baustelle wird aus den Mitteln der Gäng-Siftung ein Volksbad im größten Stille aufgeführt. Das Erdgeschoss ist schon fertiggestellt. Darüber erob sich das 3 Stockwerk hohe Baugerüst. Die Oberleitung des Bades liegt in den Händen des Stadtbauamtes.

Totalnachrichten.

Merseburg, den 9. Oktober 1903.

** Die Einführung von Güterwagen mit größerer Tragfähigkeit wird von der preussischen Eisenbahnverwaltung geplant. Eine Fortsetzung dürfte schon der neue Staatsbahnauftrag anzuweisen. Die Wagen sollen ein Ladegewicht von 20 Tonnen erhalten gegen 10 bisher. Dann werden vielleicht nach und nach die Klagen über Wagenmangel verschwinden.

** Das Staatsministerium hat die ihm unterstellten Behörden angewiesen, das neu herausgegebene Wörterverzeichnis, welches nach dem Grundsatze der neuen Orthographie mit Beseitigung der doppelten Schreibweisen einzelner Wörter zusammengestellt ist, als maßgebend einzuführen und den sämtlichen in Betracht kommenden Beamten je ein Exemplar des Werkes auf Staatskosten zu überweisen. Das Provinzial-Schulkollegium hat sich diesem Erlaß angeschlossen und werden demgemäß auch sämtliche Lehrer das neue Wörterverzeichnis erhalten.

** Die Echtheit des Honigs probiert man auf folgende Weise: Erwärme in einem Gläschchen zwei Eßlöffel Honig mit etwa dreimal soviel Alkohol und schüttele die Mischung tüchtig um. Nach einiger Zeit wird sich vom gefälschten Honig ein weißlicher Niederschlag bilden, während der echte Blütenhonig sich vollständig auflöst, ohne einen Rückstand zu hinterlassen. Die Farbe des Honigs hängt von der Beschaffenheit der Honigpflanzen, sowie von deren Standort ab. Der Weizenhonig und der Roggenhonig sehen fast ganz weiß aus, der Lindenhonig gelblichgrün, der Kornblumenhonig grün, der Rauschhonig weißlich mit Anflug von gelb, der Sparselhonig goldgelb, der Fenchelhonig braun bis dunkelbraun.

** Das Rammergericht hatte sich dieser Tage mit der Frage zu beschäftigen, ob den Dekillateuren und Schankwirten durch Polizeiverordnung verboten werden kann, während des Hauptgottesdienstes an Sonntagen das Schankgewerbe zu betreiben. Der Wirt B.



hatte entgegen einer Oberpräsidialverordnung vom 7. Dezember 1896 den einheimischen Vätern während des Hauptgottesdienstes an einem Sonntag Getränke in seinem Lokale verabreicht. Das Kammergericht erachtete die in Rede stehende Bestimmung für nicht rechtmäßig und sprach den Angeklagten frei. Das Kammergericht nahm an, daß die Polizeiverordnung auf Grund der Kabinettsorder vom 7. Februar 1837 erlassen sei, welche den Regierungen die Befugnis erteilt, die zum Zwecke der äußeren Heiligung der Sonn- und Festtage erforderlichen Anordnungen zu treffen. Aus der Kabinettsorder von 1837 und § 366 des Strafgesetzbuches erhellt, daß nur solche Handlungen getroffen werden sollen, die nach außen hin wirken und geeignet sind, das religiöse Gefühl zu verletzen und die innere Sammlung und Erhebung allgemein zu fördern oder zu beeinträchtigen. Das Schankgewerbe könne in der Weise betrieben werden, welche nach außen hin wahrnehmbar und die äußere Heiligung der Sonn- und Festtage zu beeinträchtigen geeignet sei. Eine Polizeiverordnung, welche einen geräuschvollen Schankbetrieb zur Zeit des Hauptgottesdienstes verbiete, erscheine rechtmäßig. Der Schankbetrieb im allgemeinen sei aber keineswegs geeignet, das religiöse Gefühl zu verletzen oder die innere Sammlung und Erbauung zu beeinträchtigen, da die Verabfolgung von Speisen und Getränken gewöhnlich von der Strafe nicht wahrnehmbar und überhaupt auch nicht angetan sei, jene Störung hervorzurufen. Ein allgemeines Verbot des Schankgewerbes während der Zeit des Hauptgottesdienstes könne mithin nicht als rechtmäßig angesehen werden.

Ein blühender Kastanienbaum, der auch junge Blätter getrieben und somit seinen Frühlingschmuck vollständig erneuert hat, erregt jetzt auf unserm Schulplatz allgemeines Aufsehen. In seiner Nähe haben noch einige andere Kastanienbäume, wie schon erwähnt, ebenfalls Blüten getrieben, die jedoch nur vereinzelt auf den Zweigen stehen. (Eingefandt.) Die Herren Studierende, die kommenden Wintersemester die Universität in Leipzig zu besuchen gedenken, werden auf den vorzüglichen Mittagstisch aufmerksam gemacht, der im dortigen Evangel. Vereinsbause (Poststraße 14) reichlich und kräftig für den billigen Preis von 60 Pf. in einem geräumigen, freundlich ausgestatteten Saal geboten wird. Besonders angenehm wird es empfunden, daß dort niemand genötigt ist, etwas zu trinken oder Trinktgeld zu geben. Im Speisefaal liegen gegen 300 Tageblätter, illustrierte und wissenschaftliche Zeitschriften aus. Da der Keinertrag aus dem Wirtschaftsbetriebe den Anstalten der Innern Mission zugute kommt, so fördert man durch die Beteiligung an dem Mittagstische deren Liebesarbeit. Uebrigens kann man auch im Hofpiz des Vereinsbause sehr preiswert logieren.

Aus den Briefen Merseburg und Querfurt.

g. Burgliebenau, 7. Okt. Die Klosterüberbrückung, welche den nahen Ort Kochau mit dem Auengelande verbindet, ist nunmehr durch ein aus Beton und Eisen konstruiertes und der Neuzeit entsprechendes Bauwerk fertiggestellt. Die Abnahme durch die königliche Wasserbauinspektion hat für die Bauausführung, die Herrn Maurermeister Friedrichs-Mannsdorf und der altkannenen Firma Weise u. Monke-Halle übertragen war, eine recht günstige Beurteilung erfahren. Die Hälfte der Brücke hat das Rittergut, die andere die Gemeinde bauen zu lassen. Die Kosten werden durch Zuschläge zur Gesamtschuldenveranlagung eines jeden Steuerzahlers gedeckt.

§ Zweimen, 2. Okt. Gutem Vernehmen nach wird die demnächst vakante Wendische evangelische Pfarrstelle Zweimen-Dörfau durch Herrn Licentiat Seig, z. 3. Inspektor am Prediger-Seminar in Wittenberg, im Dezember d. Js. besetzt werden.

§ Eisdorf, 7. Okt. In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist in hiesiger Flur ein vollständiger eisener Akkerflug (Kud. Sad) gestohlen worden. Wahrnehmungen über den Verbleib desselben wollen man dem hiesigen Gemeindevorsteher mitteilen.

§ Von der Unkrut, 7. Okt. Die dem Grafen Schulenburg gehörige Zuckerrabrik Wiegendorf ist nun so weit in Bau und Einrichtung vollendet, daß am 10. d. M. der diesjährige Arbeitsabschnitt beginnen kann. Die Fabrik, die zu Anfang des Jahres 1902 niederbrannte, ist bei dem Neubau vergrößert worden und entspricht allen Anforderungen der Neuzeit. Sie wurde im Jahre 1850 vom Rittergutsbesitzer Häbner und dem verstorbenen Grafen Schulenburg gegründet und 1872 umgebaut. In der Kampagne 1901/02 wurden 309 171 Doppelzentner Rüben zu Rohzucker verarbeitet. In der nunmehr fertiggestellten neuen soll auch die Fabrikation von raffiniertem Zucker wieder mit betrieben werden. — Die Zuckerrabrik Laucha begann gestern ihren diesjährigen Arbeitsabschnitt. Sie wird auch in diesem Jahre wieder die Fabrikation von raffiniertem Zucker betreiben.

Wetterwarte.

Vorauslässigliches Wetter am 9. Okt. Meist trocken, tagsüber mild. Strichweise Gewitter. — 10. Okt. Heiter und angenehm warm. Nachts Reis.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 50 Jahren, am 9. Okt. der 1855, forberte der tüchtige Oberbefehlshaber Oma Poscha den russischen Fürsten Gortschakoff auf, die Donau für seine Truppen zu räumen. Diese Aufforderung war nur eine Form; denn die Belagerung des damals noch türkischen Gebietes durch russische Truppen war mitten im Feiern gehalten, um den vom russischen Zaren genollenen Krieges zu schämen. Die Auforderung Oma Poschas, der sein Hauptquartier in Schumla hatte, bedeutete den Beginn der Feindseligkeiten im Krimkrieg. Bald darauf überschritt der tüchtige Befehlshaber mit seinen Truppen die Donau und es kam zu den ersten Gefechten.

Prozeß gegen den Hauslehrer Dippold.

Am Dienstag begann vor dem Bayreuther Schörrichter der Prozeß gegen den Hauslehrer Dippold wegen Verletzung der Pflichten seines Schülers Heinz Feinzig. Der Antrag lautet, daß Dippold auch schon an dem dem Kommerzienrat Koch gehörigen Gute Jegenberg bei Valsenstedt die ihm zum Unterricht und zur Erziehung anvertrauten Knaben in geradezu unmenschlicher Weise mißhandelt. Die Knaben mußten sich oftmals bis auf Hemd entkleiden. Als dann mußte sich zunächst der älteste, der am 20. Februar 1889 geborene Heinz Koch, auf einen Tisch legen. Auf diesen schaltete ihn Dippold fest und band ihm außerdem die Hände auf den Rücken. Nachdem sodann der Knabe den armen Knaben mit einem dicken Spazierstock so lange auf den Rücken, den Hals, den Kopf usw., bis entweder der Stock zerbrach oder die Haut des Knaben nachgeben konnte, trat eine kurze Pause ein, und alsdann wurde mit dem am 17. Februar 1891 geborenen Joachim Koch dieselbe Prozedur vorgenommen. Wenn Dippold alzu zornig wurde, schlug er mit einer Eisenstange in unbarmherziger Weise auf die armen Jungen ein, so daß diese blutüberströmt bewußtlos zusammenbrachen. Zu diesem Zwecke verlegte der Knabe den Knaben auch noch obenreits heftige Faustschläge. Die Knaben wurden außerdem allmählich an Hände und Füße gefesselt, jedoch nie schlafen konnten. Wenn sie aber trotzdem schliefen, wurden sie durch den Schläger geweckt und von neuem in unmenschlicher Weise geprügelt. Das Bett, die Fenstervorhänge, sie selbst die Wände zeigten große Blutspuren. Bis nach Weihnachten 1902 war Frau Kommerzienrat Koch unwohl in Jegenberg. Während dieser Zeit ließ Dippold auch mit den Pflüchtlungen nach. Kaum war Frau Kommerzienrat Koch abgereist, da begann der Unmensch die Knaben von neuem in der geistlichen Weise zu mißhandeln, jedoch das Säueralpersonal oftmals die herbeizuführenden bedrückten wurde. Immer neue Grausamkeiten erfann und welche der Knabe, Er meinte die Knaben aus dem Schlaf und zwang sie, die Hände des Knaben nach dem Bett, befestigt, zu stehen. Oftmals fielen die armen Kinder vor Schwäche um. Dies gab aber ihrem Feindgenossen zur Veranlassung, von neuem zu schlagen. Er begnügte sich aber nicht mit Stockschlägen, er würgte die Jungen auch am Hals, jedoch sie nicht schreien konnten. Im Winter bei 10 Grad Kälte mußten die Knaben barfuß im Schnee laufen, jedoch sie sich die Hände reiben. Eines Abends wollte Dippold die Knaben wieder fesseln, er hatte aber keinen geeigneten Strick. Heinz Koch mußte deshalb in letzter Not herbeigeholt werden, um einen Strick zu holen. Von dort einen Strick zu holen. Der arme Junge aber keinen Strick fand und sich fürchtete, ohne einen solchen zu seinem Feindgenossen zurückzuführen, so ließ er zu dem Gärtner Buhmann, um von diesem einen Strick zu holen. Bei dieser Gelegenheit hat Heinz Koch den Gärtner, er solle doch den Bürgermeister in Valsenstedt bitten, an seine Eltern nach Berlin zu telegraphieren, er und sein Bruder würden von dem Hauslehrer so mißhandelt, daß sie es beide nicht mehr aushielten. Buhmann ließ, daß der Knabe am ganzen Körper mit der Kette befestigt war, er machte infolgedessen sofort dem Bürgermeister die entsprechende Anzeige. Letzterer bedachte ohne Bezug die Eltern der Knaben. Kommerzienrat Koch schickte sodann seinen Schwiegerjohn, den Wittmeister A. D. Buge, und den Direktor des neurologischen Universitäts-Laboratoriums Dr. med. Vogt (Berlin) nach Jegenberg. Dippold mußte aber die Sachlage so darzustellen, daß Dr. Vogt eine förmliche Untersuchung der Knaben für überflüssig hielt, zumal Dippold ihm klar machte, daß dadurch seine Autorität bei den Knaben leiden würde. Beide Herren schrien vollständig beiseite nach Berlin zurück und stellten an Frau Kommerzienrat Koch die Frage: „woher sie diesen idealen Menschen hat.“ „Wein Dippold spielte nunmehr den Gefährten. Er kündigte seine Stellung. Da aber Frau Kommerzienrat Koch „diesen idealen Menschen“ auf alle Fälle behalten wollte, so landete sie ihm 500 M. als Extrapremie und dankte ihm brieflich für seine Aufopferung. Daraufhin zog Dippold seine Kündigung zurück, er stellte aber die Bedingung, nunmehr mit den Knaben nach Dresden zu übersiedeln zu dürfen. Dies wurde ihm auch ohne Weiteres gestattet. Am 17. Februar d. J. fuhr Dippold mit den beiden Knaben von Jegenberg fort. In Dresden übernahm sie im Hotel „zur blauen Traube“. Aber auch dort mißhandelte Dippold die Knaben des Nachts in unbarmherziger Weise, jedoch ein nebanwohnender Reisender durchgehends Jammer und Stöhnen hörte. In Dresden setzte Dippold seine Mißhandlungen fort. Am 8. März hatte Dippold den Heinz Koch wieder so furchtbar geschlagen, daß er vor Schmerzen nicht schlafen konnte. Da er außerdem eher heftiges Fieber klagte, so gab ihm Dippold Schokolade. Am folgenden Morgen vermodete Heinz vor Schwäche nicht anzukommen. Dippold zwang ihn aber dazu, und obwohl der arme Junge heftig schrie und furchtbar über Schmerzen klagte, so mußte er dennoch lernen und alsdann mit Dippold und seinem Bruder Joachim einen längeren Spaziergang unternehmen. Beide Knaben sollen infolge dieser Behandlung die jugendliche Kraft verloren und einen geradezu greisenhaften Gang bekommen haben. Am Morgen des 10. März hat Heinz Koch festgestellt, ihm doch liegen zu lassen, er fühlte sich totkrank, er werde wohl sterben. Dippold warf ihm aber aus dem Bett und zwang ihn zu der Arbeit. Dies blüht, als Heinz Koch gerade am Fuß stand, fiel er vor Schwäche um und wurde ohnmächtig. Am erst letzte ihn Dippold zu Bett. Nach kaum 10 Minuten begann Heinz Koch zu röcheln, Dippold landete nach einem Arzt. Da aber das Köcheln nicht nachließ, so hiebte Dippold dem Knaben einen Knebel in den Mund. Kaum

war die neue Freveltat vollendet, da hatte Heinz Koch ausgeblutet. Dr. Seewitz, der bald darauf einging, konnte nur noch den Tod feststellen. Der Arzt unterließ die pflichtgemäß den Toten, und da er die Leberzeugung gewann, der Knabe, bei dem infolge der Mißhandlungen eine Vereiterung im Entfesseln begünstigt war, sei das Opfer unmenslicher Behandlung geworden, so ersuchte er Anzeige.

Bei seiner Vernehmung am Dienstag erzog sich Dippold in so langatmigen Ausführungen über seinen Mißhandlungsgang u. s. w., daß der Vorsitzende sich immerfort genötigt sah, ihn zu unterbrechen. Dippold selbst mit Vornamen Andreas. Er ist am 15. März 1879 zu Dresden bei Barzert geboren, hat 15 Kinder und unehelich. Er absolvierte das Gymnasium zu Wilmersdorf und studierte ab dann zwei Semester in Würzburg. Hier lernte er die Tochter eines Lehrers kennen. Mit dieser verlobte er sich, angeblich in der Absicht, aus seinem zukünftigen Schwiegerverwalter Gelder herauszuschlagen. Letzterer ließ ihn in der Tat 2600 Mark. Diese verpachtete Dippold in Gesellschaft seiner Brüder. Als seine Braut von dieser Treulosigkeit hörte, hob sie selbstverständlich sofort die Verlobung auf. Dippold ging darauf nach Berlin, um hier weiter zu studieren. Da ihm aber die Mittel fehlten, so nahm er die Hauslehrstelle bei Kommerzienrat Koch an. Er besaß fünf, sechs Kinder des Direktor Koch, deren Leberzeugung gewesen, der jüngere außerdem geistig minderwertig. Der ältere sei von seiner Mutter verzogen worden. Er hätte die Kinder streng behandeln müssen, da sie geheimen Sünden hulbigten. Der Heinz habe er im ganzen nur einmal, den Kleineren dreimal geschlagen. Wenn er die Knaben am Hals gewürgt habe, so geschah es nur, um sie zu beruhigen. Im übrigen leugnet der Angeklagte alles. — Echter Staatsanwalt; Zu Ihrem Angelegenheit schreiben Sie ausdrücklich: So jo bis zur Weltung ist nicht geschlagen. Angeklagter: Das war von mir die Rede, die nicht wahr sind. Angeklagter: Die Leberhaupt sind meine Aufzeichnungen von dem Augenblick eingegangen, die zu weiteren Schritten nicht berechtigen.

Der erste Zeuge ist Lehrer Bornbrun (Mittelfrist): Als Dippold in Würzburg studierte, habe dieser in seiner Freizeit verkehrt. Er habe seinem Sohn von Dippold Nachhilfeunterricht in der Matheonatik geben lassen. Er hatte keine Ahnung, daß Dippold mit seiner Tochter ein Liebesverhältnis hatte. Zunächst habe er einen großen Kram gemacht, daß die Tochter einmüßig sei. Er habe dem Dippold mehrere Male Geld gegeben. Nach einiger Zeit sei Dippold nach Berlin gegangen und habe ihm von dort aus mehrere Briefe geschrieben. Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts gelangen die Briefe zur Verlesung. Zu einem Brief schreibt Dippold: Es ist ungeheuerlich, wieviel Juden es auf der Berliner Universität gibt. Es ist nur ein Drost, doch in unmissbarer Nähe der Universität und des königlichen Schlosses die katholische Heiliggeistliche steht. Welche Briefe enthalten Beschuldigungen, daß er, Dippold, in Berlin ein sehr religiöses Leben führt. Schließlich hatte er (Zeuge) von einem Gesellschafter in Würzburg erfahren, daß Dippold sich in Würzburg einem überflüssigen Lebensstil hingegen, mit überflüssigen Dingen verkehrt und das ihm geliehene Geld verpraktet hatte; darauf habe er dem Angeklagten geschrieben, daß er die Verlobung mit seiner Tochter aufhebe. — Vorsitzender: Es war dem Angeklagten bekannt, daß Frau Zeig sehr religiös war; deshalb schrieb er wohl Briefe bigotten Inhalts. — Zeuge: Das ist möglich.

Mehrere Zeugen behaupteten, daß Dippold sehr jäzornig sei. Der Zeuge stud. jur. Werner Berlin: Er sei der Vorgänger des Angeklagten bei dem Kommerzienrat Koch gewesen. Er habe in der Hauptstadt Joachim, zum Teil auch Zeig, unterrichtet. Er hatte viel über die Unmüßigkeit, Faulheit und Unberücksichtigung der Knaben zu sagen, er sei auch genötigt gewesen, die Knaben oftmals zu schlagen, besonders ungebührlich aber beide Knaben nicht zu gewöhnen. Heinz war weidlicher und weniger widerstandsfähig als Joachim. Die Knaben haben sich wohl bisweilen gegenseitlich mit Wasser bespritzt, haben Eskimos gespielt, im übrigen sei es ihnen ein Vergnügen gewesen, mit den Knaben Ausflüge zu machen. Es herrsche dabei ein in der Regel sehr freudiger Ton, daß er seine volle Freude daran hatte. Vorsitzender: Haben sie einmal beobachtet, daß sich die Knaben sexueller Ausdrucksweisen hingegen haben? Zeuge: Einmal, ich habe aber niemals eine Spur erblickt. Vorsitzender: Heinz soll Ihnen einmal 500 Mark geschickt haben, dabei sollen Sie ihm gestattet haben, abends auszugehen. Zeuge: Das ist vollständig unwahr, ich habe allerhöchst dem Zeuge einmal gestattet, abends Verwandte zu besuchen. Vorsitzender: Hatte denn Heinz Geld? Zeuge: Mehr wie zwei Mark hatte er wohl niemals besessen. — Vorsitzender: Berlin: Wie kann es sein, Berlin: Heinz ist zweimal in ihrem Vernehmen gewesen und habe sich tadellos geführt. Vorsitzender: Händig Berlin: Er habe beide Knaben nachhaken geführt und könne nur Gutes über sie berichten. Zeugn. Witwe Schmidt Berlin: Sie sei 26 Jahre Wittwifrauer bei Kommerzienrat Koch gewesen. Die Knaben seien wohl sehr ungebührlich im allgemeinen, aber sehr gut erzogen gewesen. Der verstorbenen Heinz sei ein außerordentlich guter Junge gewesen.

Danach wird die Verhandlung auf Mittwoch verlag.

Bermischtes.

* (Aus Rominten), 6. Okt. wird noch berichtet: Der Kaiser hat Montag vormittag im Revier Sappfinken einen Zwanziger zur Strecke gebracht, der das kapitalste und schmerzlich Gewehr trug, daß der Kaiser bisher überhaupt in der Rominter Heide erbeutete. Der Hirsch selbst wog gegen drei Zentner. Der Hirschjäger aus der Oberförsterei Bannan von der Abendbrücke am Sonnabend wog 147 Kilo. Ein Weiber Namen hat der Kaiser Montag nachmittag als Hirschjäger zur Strecke nach einem Schützenworte erlegt. Die diesjährige Jagdbeute des Kaisers besteht, bekannt, aus 10 Hirsche. Sehr wohl und in bester Stimmung fuhr Ge. Majestät Montag abend von hier weg.

* (Ward und Selbstmord.) In Kiel fand am Mittwoch morgen in einer Wohnung der Mittelstraße die Leichen zweier Personen, der gelehrenden Frau Böhm und des Schloßers Wehrens. Beide wiesen schwere Verletzungen auf; der Frau war der Schädel zertrümmert worden, der Körper des Mannes zeigte zahllose Stichwunden. Ohne Zweifel hat Wehrens die Frau, mit der er zusammen gelebt hatte, erschlagen und sich dann erschossen.

* (Rast in einer Synagoge.) Im galizischen Städtchen Strzeliska wurde bei Borka entlang am jüdischen Versöhnungstage in der Synagoge auf die Nachtzeit, daß im Orte Feuer ausgebrochen sei, eine furchtbare Panik. Hunderte von Frauen, die sich auf der Galerie befanden, führten

händeringend zu dem Ausgange im engen Stiegenhaus, wo sie teilweise aufeinander fielen und die Ausgangstür mit ihren Körpern verblockten. Es mußte, um Raum zu schaffen, eine Hochschranke im ersten Geschloß der Stiege abgerissen werden, da davon man auf keinen Fall zu erwarten hat, daß sie sich öffnen wird, nachdem die Stiege zu befehlen. Der Verheerungszustand fand viele zerrutete und ohnmächtige Frauen, bei denen die Liebeslebensorgane in den meisten Fällen wohl Erfolg hatten. Drei Frauen jedoch blieben tot. Vier Frauen sind lebensgefährlich verwundet, viele andere erlitten geringere Verletzungen.

* (K. r. d. e. n. i. c. h. a. n. g.) Wie die „Oberfl. Volkstz.“ merkt, drangen Montag nacht Diebe in die Stadtblöcke auf Oberberg. Sie erbrachen das Tabernakel, zerbrachen und zerhackten Altar und Leuchter und stahlen verschiedene Gegenstände. Die Diebe kauften viele Banalen. Der Schaden beläuft sich auf 20000 Gulden.

(Ueber ein schreckliches Durcheinander mit dem M. n. t. a. n. c.) weh der Wallfahrt, Corriere della Sera“ zu berichten. Trotz der vorangegangenen Jahre, unternehmen dieser Tage die Touristen Wandern und Entschling mit dem Vergnügen Geist und Klang, beide aus dem Vorneville- und -Arve, eine Erhebung des Montblanc. Oberhalb des Plateaus wurde die Partie von einem gütlichen Schneesturm überzogen; gleichzeitig machte sich eine schneehelle Kälte fühlbar. Die vier Männer waren bald auf furchtbare Höhe und erkannten, daß sie verloren seien, wenn es ihnen nicht gelänge, das Oberplateau Wallon (4362 Meter) zu erreichen. Über die sie das vermochten, fanden die zwei Touristen und der Führer Galt in den Schnee und blieben regungslos liegen. Nur der Führer Blanc schleppte sich noch mühsam vorwärts, und als auch er in dem entsetzlichen Unwetter die Kräfte zu verlassen drohten, grub er sich mit seinem Eispickel eine Höhle und verweilte in derselben, auf allen Seiten von Eis und Schnee umgeben, bis zum nächsten Morgen. Dann kroch er heraus und begab sich zu Tal. Ohren und Nase waren ihm in jener furchterlichen Nacht erlöset. Es ging sofort eine Expedition aus, um nach den zwei Touristen und dem Führer Galt, die zweifellos der Tod ereilt hat, zu suchen. Am Abend der Benoitie (Kanton Freiburg) ist der 21. jährige Gymnasiast B. r. a. c. h. e. t. n. o. n. d. e. r. g. e. h. e. n. n. e. m. O. b. e. r. p. l. a. t. e. u. m. abgefahren. Die Leiche, der nach der „Frankf. Ztg.“ ein Auge bereits im Auge ausgehaut hatte, wurde gefunden. Burghardt wollte demnach die Unterseite zu Lauzanne bestellen.

(Ueber die Erziehung der Japansinder) wird der „A. R.“ aus Darmstadt geschrieben: Die vier Töchter des Japanspaars haben sich hier durch ihren kindlichen Frohsinn und ihre Freundschaft schnell die Zuneigung der Bevölkerung errungen. Es mag bei ihnen keine Feinsinnigkeit wohl sonderbar vorzukommen, täglich durch die Straßen der Stadt und den Strom der Menschen zu fahren; in ihrer russischen Heimat sieht man sie nicht anfragen, so ist in der Residenzstadt. Sie verhalten dort, wie selber die Schwestern der „Mittelländischen“ Dörfer, in denen der zarische Hof sich betraute das ganze Jahr hindurch aufhält. Die kaiserliche Erziehung der Kinder ist ganz englisch, wie denn das Englische nach der Meinung der Kaiserin Alexandra überhaupt eine große Rolle in der engeren Japansfamilie spielt. Entsprechend den Grundbedingungen dieser Erziehung werden die Töchter auf verständliche Weise gegen Kälte und jeden Witterungswechsel abgehärtet. Sommer und Winter tragen die Prinzessinnen schlichte weiche Kleider mit kurzen Ärmeln, an den heißen Tagen werden und kleine Schuhe. So gehalten verbringen sie im Winter und bei unfreundlichen Wetter ihre Zeit in den Zimmern, die möglichst warm, nicht über vierzig Grad Reaumur, gehalten werden. Zu Spaziergängen wird die Kleidung natürlich geändert, aber selbst während der Winterstöße werden die Kinder nie übermäßig eingehüllt. Ihr Spielzeug ist für gewöhnlich sehr einfach: die schönen Puppen, die ihnen ihre Urgroßmutter, die verstorbene Königin Viktoria, und der Präsident der franz. Republik geschenkt haben, werden ihnen nur an Festtagen überlassen. Im kindlichen Spiel, an dem die Kaiserin häufig teilnimmt, wird ihnen möglichste Freiheit gewährt. Mit sechs Jahren — der Kaiser überträgt den Unterricht selbst aufs genaueste — werden sie nicht überlastet. Die besten älteren Großfürstinnen sprechen außer dem Russischen fließend englisch, das in der kaiserlichen Familie sehr viel gesprochen wird, da auch die Japans-Witwe es als Umgangssprache bevorzugt.

(Die wachsenden Japaner.) Die Japaner stehen bei uns in dem Ruf, die begabteste Nation nichteuropäischer

Kunft zu sein, und die großen Fortschritte, die sie während der letzten Jahrzehnte auf allen Gebieten moderner Kultur gemacht haben, sind unübersehbar. Sie brauchen sich aber mit diesem Ruhm noch nicht einmal zu begnügen, vielmehr hat eine ihrer Disziplinärste, Nakamura, auf Grund eines zuverlässigen Materials nachgewiesen, daß die Japaner auch hinsichtlich ihres körperlichen Wachstums in einer Vervollkommnung begriffen sind. Nakamura hat feststellen können, daß die Körpergröße der Japaner sich in einer Zunahme befindet. Seit elf Jahren hat der Arzt die Ergebnisse der Messungen für den Militärdienst gesammelt, und während dieser Zeit hat sich die Körpergröße der Rekruten durchschnittlich immer weiter erhöht. Die Zahl derjenigen, die 5 Fuß 4 1/2 Zoll und darüber messen, betrug zur ersten Messung im Jahre 1892, nach 1902 ebenfalls größer als 1892, und auch von der zweiten Messung kamen weit mehr junge Leute zur Einstellung, während die der unteren Klassen in der gleichen Zeit heruntergingen. Falls dieser Fortschritt im körperlichen Wachstum der Japaner nicht gelegentlich ein Verfall an Körpergewicht und Muskelkraft bedeutet, so können die Japaner mit diesen Tatsachen sehr zufrieden sein, da sie darauf hinweisen, daß auch die körperliche Qualität des Volkes in einer günstigen Entwicklung begriffen ist.

(Ein Ministerialerlass über Tollwutfälle in Preußen) im Jahre 1902 teilt u. a. mit, daß in diesem Jahre insgesamt 260 Verlegungen durch tolle Tiere vorgenommen sind. Einer dieser Fälle hat sich im Regierungsbezirk Köln zugetragen; die meisten Fälle — 56, 52 und 42 — sind in schlesischen Regierungsbezirken festzustellen gewesen. Der August hatte von allen Monaten die größte Anzahl von Verlegungen aufzuweisen. Von den 260 Verlegungen unterworfen sich 227 gleich 90,8 Proz., und zwar sämtlich in dem Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin, der Schutzimpfung nach Pasteur. Zu den vier vorhergehenden Jahren betragen die Prozentzahlen der Verlegungen, die sich der Schutzimpfung unterzogen, 29, 30,8, 62,3 und 75,1 Proz. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß das Vertrauen zur Schutzimpfung im letzten Jahre gegen früher erheblich zugenommen hat. Von den 23 Personen, die sich nicht impfen ließen, wurden 11 ärztliche Behandlung auf, die zum Teil im Ausbrennen oder Legen der Wunden mit nachfolgendem antiseptischen Verband bestand; 12 ließen sich nicht durch einen Arzt behandeln. Seiber ist bei 6 Verlegten Tollwut ausgebrochen; sie hat bei sämtlichen zum Tode geführt. Von diesen Personen war eine in die Oberlippe, eine in die Wangen, eine in die Nase und eine in die linke Hand gestochen, während die bei anderen von den Tieren nur gebissen, aber nicht gestochen worden waren. Von den 6 Personen waren 3 nicht ärztlich behandelt, die drei anderen aber nach Pasteur getimpft worden. Bei den 3 letztgenannten Personen war die Schutzimpfung zweimal am vierten und einmal am fünften Tage nach der Verlegung begonnen worden, und es erfolgte der Tod 3, 33 bzw. 63 Tage nach Beendigung der Impfung. Berechnet man diese Verluste nach Prozenten, so starben an Tollwut von den Geschloßen 1,34, von den nicht Geschloßen dagegen 13,04, also zehnmal soviel. So betrübend auch die Tatsache ist, daß die Schutzimpfung nicht in allen Fällen ihre Wirkung erweist, so hat sie sich doch auch im Jahre 1902 im allgemeinen wieder bewährt und kann daher der Bevölkerung nicht dringend genug empfohlen werden. Verlegungen des Gefäßes und der Hände werden für besonders gefährlich gehalten.

(Ein angenehmer Fund.) „Ich glaube gar, Sie tragen eine Kap' am Arm?“ — „Freilich, ich muß, sonst läuft mir mein neuer Daed nicht nach.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Okt. Der heftige Sturm, der gestern hier herrschte, verursachte vielfach Unfälle und Beschädigungen. Mehrere Personen wurden durch herabfallenden Mauerwerk verletzt. Viele Bäume wurden entwirrt, namentlich im Tiergarten und in der Jungfernhöhe. Zahlreiche Fensterscheiben und Laternen wurden zertrümmert, der Fernsprechverkehr erlitt vielfach Störungen, die teilweise Stunden dauerten. — Aus zahlreichen Orten des westlichen und nördlichen Deutschlands, wie Dresden, Frankfurt a. M., Bremen, Kiel, Emden u. s. w. treffen Meldungen

über dort seit gestern herrschende starke Stürme ein, die vielfachen Schaden anrichteten. Auch der telegraphische und telephonische Verkehr dieser Orte erlitt vielfache Störungen.

Kürnberg, 8. Okt. Die Strafammer verurteilte gestern den Selbstschlger Wimmerlein, der 12 Kaiserbilder im Rathaus zerhackt, zu 3 Jahren Gefängnis.

Kopenhagen, 8. Okt. In Klampenborg wurde gestern der hiesige Lithograph Brasch verhaftet, der Zehnkronefcheine im Betrage von 21 000 Kronen gefälscht und davon gegen 8000 Kronen in Umlauf gebracht hat. Drei seiner Mitwisser sind ebenfalls verhaftet.

Zürich, 8. Okt. Eine Statistik der Unglücksfälle im Alpengebiet, Jura, Schwarzwald und Riesengebirge ergibt 148 Katastrophen, wobei 196 Menschen beteiligt sind; 136 wurden tot aufgefunden.

Wien, 8. Okt. Die dem Herzog Ludwig Viktor in Abazia geflohenen Wertfächer sind in Pola entdeckt worden. Die Diebe wurden verhaftet.

Budapest, 8. Okt. Ausländische Sezer veranstalteten gestern Abend Kundgebungen vor zwei Redaktionen, warfen die Fenster ein und schleuderten Steine gegen die Polizei. 21 Redaktoren wurden verhaftet.

Segediner (Ungarn), 8. Okt. Gestern Abend fand durch eine etwa tausendköpfige Menge eine Straßenschändung statt. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, 5 Polizisten wurden verletzt. Nach dem Erscheinen des Militärs zerstreute sich die Menge; um 10 Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Belgrad, 8. Okt. Die Skupstina wurde gestern mit einer Thronrede eröffnet, in der der König dem Kabinett Aufmunterung für seine Anerkennung dafür ausspricht, daß es in schweren Augenblicken die Regierung übernommen und damit jegliche Störung der Ordnung verhindert, sowie daß es das Gleichgewicht des Staatshaushalts und die Revision des Budgetgesetzes und des Gesetzes betreffend die Autonomie der Distrikte und Departements durchgeführt habe. Die Thronrede drückt die Hoffnung aus, daß die Skupstina in jeder Beziehung die Vervollkommnung der Streitkräfte des Landes unterstützen werde.

Produktenbörse.

Berlin, 6. Oktober.
Weizen 1000 kg Okt. 155,25, Dez. 159,—, Mat 163,75 Mt.
Roggen 1000 kg Okt. 127,75, Dez. 131,75, Mat 136,75 Mt.
Hafer 1000 kg Okt. 125,75, Dez. — Mt.
Rais 1000 kg runder loco Okt. 110,—, Dez. 110,50 Mt.
Rais 100 kg Oktober 46,70, Mat 47,20 Mt.
Schrot 100 kg loco — Mt.
Nach dem vorstehenden Mitteilungs zeigen die gestrigen amerkanischen Märkte eine letzte Befestigung, die auch im hiesigen Verkehr eine etwas festere Haltung begünstigte. Bei sehr stillen Geschäft sowohl im Lieferungs- als im Warenhandel konnten sich die Preise gut behaupten. Die ausländischen Forderungen lauteten höher. Inländisches Angebot mäßig, aber angesichts geringer Konsumfrage ausreichend. Hafer träge. Mais und Reis bespauet. Spiritus nicht gehandelt.

Anzeigen.

Der hiesige Zell übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber seine Verantwortlichkeit.

Bekanntmachung.

- In hiesiger Stadt befinden sich amtliche Verkaufsstellen für **Postwertzeichen** umlo.
- 1) beim Kaufmann Herrn Wendel, Gottshardstraße 45;
 - 2) beim Kaufmann Herrn Wirtz, Breitenstraße 9;
 - 3) beim Kaufmann Herrn Karl Kruft, Friedrichstraße 6;
 - 4) beim Kaufmann Herrn Ehrentraut, Rammelsstraße 22;
 - 5) beim Restaurateur Herrn Krause, Steinstraße 9;
 - 6) beim Restaurateur Herrn Rudolph, Oblogauer Str. 31;
 - 7) beim Restaurateur Herrn Voltrath, Weissenhofstr. 15 und
 - 8) bei Frau Carius, Bühl 17.

Außerdem führt das Bestellpersonal zum Bestehen von Postwertzeichen einen beschränkten Verkauf mit sich.

Verkaufsstellen für Wertgegenstände des Landes Versicherungsausschusses Sachsen-Anhalt befinden sich:

- 1) beim Kaufmann Herrn Wendel, Gottshardstraße 45;
- 2) beim Kaufmann Herrn Ortman, Schmallestraße 9;
- 3) beim Kaufmann Herrn Welzel, Domplatz 10;
- 4) beim Kaufmann Herrn Schumann, Unterartenberg 20.

Alle Arten von Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und ausgiebigen Benutzung besonders empfohlen. Merseburg, 6. Oktober 1903.

Kaiserliches Postamt.
Kassermann.

Auktion

im **Ködt. Leibhause zu Merseburg**
Mittwoch den 4. Nov. 1903,
von 9 Uhr ab.

der nicht eingetragenen Pfandstücke von 1001—2900 (rote Scheine) enthaltend **Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche** etc.

Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 6. Oktober 1903.
Der Verwaltungsrath,
Zehender.

Ein Kogis zu vermieten **Süderstraße 2.**

Unterartenberg 24 ist die Barriere-Wohnung zu Neujahr beschlagbar. Zu erfragen daselbst, 1 Trepp.

Wohnung 2. Etage im Preise von 160 Mt. per sofort oder 1. Januar an ruhige Leute zu vermieten. **Carl Stürzebecher.**

Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. Januar 1904 zu beziehen. Zu erfragen im Laden **Dom 11.**

Kranzstraße 11 ist eine Barriere-Wohnung sofort zu vermieten und 1. Jan. 1904 zu beziehen. Preis 200 Mt. Näheres **Wendehauerstraße 2 a.**

Eine Wohnung mit Zubehör und eine Werkstatt oder Lagerraum ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Johannisstr. 8.**

Eine große Stube, 2 Kammern, Küche mit Zubehör und Garten zu vermieten **Teichstraße 10.**

Freundliche Stube u. Bodenkammer, Preis 19 Taler, sofort zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Kranzstraße 14.**

Wohnung per 1. Januar zu Mt. 162, **Oberburgstraße 6, 1.**

Oberartenberg 23 ist ein Barriere-Kogis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Speise- oder 1. Januar n. N. an ruhige Leute zu vermieten. **Wald, 1. Etage.**

Unterartenberg 33 freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, für 110 Mt. an anfängliche Leute zu vermieten und 1. Januar 1904 zu beziehen.

Carl Schmidt.
Beamter, kinderlos, sucht per 1. April 1904

Wohnung
im Preise von 360—380 Mt. Gest. Angebote erbeten an **Carl Brendel.**

Möbliertes Zimmer
Wagnerstraße 9.

Möbliertes Zimmer
und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Möblierte Wohnung,
schöne Stube und Kammer, auf Wunsch mit voller Pension, zum 15. Oktober oder später zu beziehen **Schmalstraße 14.**

Möbliertes Zimmer
Markt 8, 1.
zu vermieten

Mt. 12000 zur 1. Stelle per 1. Januar oder später zu vergeben. Angebote unter **A B 25** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1 noch neuer Handwagen, 1 Sandfeger u. 1 9-Millimeter-Leisung zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

3 1/2 Morgen Feld
in nächster Nähe ist sofort zu verpachten. Zu erfragen **Oberbreitenstraße 4.**

Junge Ferkel,
fattericht und beste Rasse, hat abzugeben **O. Burkhardt, Krause.**

30—40 Stück
weidestete Schafe
stehen zum Verkauf bei **Franz Kabisch,**
Göhlitz.

2 zugeseite Döfen
stehen zu verkaufen **Groszstyna 41.**

1 große junge Kuh
mit dem Kalbe zu verkaufen **Trebütz Nr. 20.**

Gute Speisefartoffeln
in 1/3, 1/2 und 1/4 Bannern verkauft **Gustav Händler jun.**

Naturbutter 10 Pfd.-Kästl Mt. 6,50, Bienenhonig Mt. 4,00.
Anna Jozes, Lützenitz b. Brodugna.

Rat ev. Hilfe bei Störungen ert. **C. Wagner, Halle a. S., Lützenitz 8,** (Altepost-Zum) rechts part.

Junge vierländer Gänse
 (und Enten,
 frischen geräuch. Aal,
 Weintrauben a Pfd. 0,40 Pfd.
 empfiehl
C. L. Zimmermann.

**Speise-
 Kartoffeln**
 in bester vorlesener Ware für
 den Winterbedarf empfiehlt
Eduard Klaus.

Freibank.
 Heute und morgen
Rindfleisch-
 Verkauf.

Die Verwaltung.
O. Fritze's
 Bernstein- & Fußbodenlackfarbe,
 Marke „Brauensob“,
 trocknet in 4-6 Stunden glasartig und gibt
 hohen Glanz.

Emaillfarbe, weiss,
 trocknet in 2 St. und eignet sich vorzüglich zum
 Anstrich von Türen, Fenstern etc.
Deifarben
 in allen Mancen, rasch trocknend und nicht
 nachziehend.

Reinölfirnis,
 garantiert rein.
Möbellacke, Lederlack,
Snilacke, Siccativ, Terpentinöl etc.
Bolnerwachs, Bronzen.
Schablonen für Maurer.

Pinsel
 in großer Auswahl empfiehlt billigst
Widler-Drogerie
Wilh. Kieslich,
Entenplan.

Winteräpfel
 in großen, schönen, haltbaren Sorten empfiehlt
Osw. Schumann,
Unteraltenburg.

Man achte genau auf Schymmaite
„Elefant“
 beim Einkauf von
Elfenbein-Seife.

Modes.
 Einer geehrten Damenwelt von Merseburg
 zur Nachricht, daß ich mich hieselbst als
Büchmachersin
 wieder niedergelassen habe. Ich werde bemüht
 sein, meine kühnere Kundschafft aufs prompteste
 zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.
 Hochachtungsvoll

Caroline Graul,
Burgstrasse 17,
 Eingang 3. Haus links Mittelstraße.

Damenschneiderei.
 Einer sehr geehrten Damenwelt empfehle ich
 mich zur Anfertigung neuerer Moden nach
 Maß. Eleganter Sitz unter Garantie.
Leinwand, welche geneigt sind einzutreten,
 werden mit Bevorzugung der Anfertigung
 eigener Garderobe bereitwilligst angenommen.
 Hochachtungsvoll

Caroline Graul,
Burgstraße 17,
 Eingang 3. Einseitige Mittelstraße.
 Ein junges Mädchen als
Anfängerin
 für einige Vormittagsstunden gesucht
Karlstraße 11. 1 Tr.

„Moderne kaufmännische Bibliothek“
 Herausgegeben, verlegt und zu beziehen von
Dr. jur. Ludwig Hubert Leipzig



Preis pro Band M. 2,75 (nebst 20 Pf. f. Porto)

Eine Auswahl der besten Werke zur Ausbildung u. Fortbildung des Kaufmanns.
 Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit. Günstige Bezugsbedingungen.

Ein heller



verwendet stets
Dr. Oetker's
 Backpulver
 (Vanillin-Zucker
 Pudding-Pulver
 & 10 Pf. Milbonenfach bewährte Re-
 zepte gratis von den besten Geschäften.)

**Stiefel-
 u. Schuhwaren,**
 alle Sorten nur gut und dauerhaft, große
 Auswahl, billige Preise.
 Bestellung nach Maß und Reparaturen gut
 und schnell.
R. Schmidt,
 Seitenbentel 2

Erfurter Blumentohl!
 Heute große Sendung billigt, per Kopf
 von 10 Pf. an.
Frau Schubert,
 Johannisstraße 15.
 Stand: Grünmarkt (Eises Gde).

**Frische Wallnüsse
 und Weintrauben**
 empfiehlt
Heuschkel,
 Lemmerstraße 4.



Frühgeschöpfene:
Hasen
 a Stück von M. 1,50 an, (auch zerlegt),
 frische Rehten u. Blätter,
 wilde Kaninchen,
 junge Fett- u.
 Bratgänse, Enten
 empfiehlt
Emil Wolf.

Tafellobst,
 hochfein, frisch, billig, empfiehlt
Friedrich Lichtenfeld,
 Joh. Gustav Benner.

Ad. Schäfer,
 Entenplan,
 empfiehlt:
**neue saure Gurken,
 Pfeffergurken,
 Preiselbeeren,
 ff. echten Magdeburger
 Sauerkohl,**

**ff. Schweizer-, Limburger-,
 Sanitäts-Stangenkäse,
 ff. Molkereibutter.**
 Stück 68 Pf.

**Korsetts,
 Strümpfe,
 Handschuhe**
 empfiehlt billigst
Franz Lorenz,
 H. Ritterstraße 2.

**DAVID'S
 MIGNON-
 KAKAO**
 pr. Pfd. Mk. 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,40
 ist das feinste Frühstück der Neuzeit.
 Fr. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
 Preisen mit Angabe nächster Niederlage senden Kostprobe.

Allen Bekannten sowie meiner werthen Kund-
 schaft zur Nachricht, daß ich von der H. Eigt-
 straße 5 nach

Sixtberg 23
 bezogen bin und bitte um geneigten Zuspruch.
Osw. Probsthain,
 Schuhmacher.

Musik-Verein.
 nebst:
Freitag 7 und 7 1/2 Uhr.
 Der Vorstand.

Männer-Turnverein, e. V.
 Sonntag den 11. d. M.
**Ausflug mit Damen
 nach Schloßau
 (Casthof
 Deutscher Kaiser)**
 Abmarsch nachm. 1/3 Uhr
 vom Casthof „zur gr. Eiche“.

Turnverein Rothstein, e. V.
 Sonnabend den 10. Oktbr.
 d. J., von abends 8 Uhr an,
Rekruten-Abfchiedsfeier
 verbunden mit Tänzchen im
 Vereinslokal „Casthof“.
 Untere sonst Eingeladenen sind freundlichst
 willkommen.
 Der Vorstand.

Kavallerie-Verein.
Merse- burg.
 Sonnabend von abends 8 Uhr an
Versammlung
 im Vereinslokal (Sachses Restaurant),
 Sächsisches Regimenten der Kameraden
 dringend erwünscht.
 Der Vorstand.

**Gefangverein
 „Thalia“**
 hält Sonntag den 11. Oktober, von nachmittags
 3 Uhr und abends 8 Uhr an, sein
Tänzchen
 im „Augarten“ ob. Der Vorstand.

**Gesellschafts-Verein
 „Frohsinn“**
 hält Sonnabend den 10. Oktober 1903, von
 abends 8 Uhr an, sein
Rekruten-Abfchiedsfränzchen
 im „Augarten“ ab. Der Vorstand.

**Vereinigung der Maler
 Lackierer u. v. B.**
 Sonntag den 11. Oktbr., abends 7 1/2 Uhr,
Tänzchen
 in der „Fantenburg“
 Gäste sind willkommen.

**Kaufmanns Hotel und
 Restaurant
 „Pilsener Urquell“,**
 Halle a. S., Barfüßerstr. 20.
 Zentrum der Stadt. Nächste Nähe des Stadt-
 und Neuen Theaters. Altrenom. Restaurant.
 Gute Betten. Fernbr. 1061.

Hubold's Restauration.
 Heute
Schlachtfest.
 Freitag
Schlachtfest.
Frau Jda Weber,
 Clobigauer Str. 5.

Heute
Schlachtfest.
F. Borghardt, Sand 15.
Beamter
 u. ist Belohnungsfähig junger, gebildeter, vermöglicher
 Dame, am liebsten Größtgeborenen-Zochter, behufs
 späterer Verheiratung. Offerten mit Photo-
 graphien beliebe man niederzulegen unter H
 in der Exped. d. M. Anonym zwecklos. Ver-
 mittler verbeten.

Suche zum sofortigen Antritt einen jungen,
 zuverlässigen, in der Landwirtschafft erfahrenen
Knecht.
Ad. Becherer, Epergan.

Schuhmacher
 für erste Arbeit sucht sofort **H. Liebe.**

Maurer
 werden noch angenommen von
Adolf Sommer, Zickerndel.
Ein Mädchen
 für Tisch- und Feldarbeit wird bei hohem
 Lohn gesucht. **Otto Burkhardt, Klauke.**
 Ein ordentliches

Dienstmädchen
 bei 60 Taler Lohn zum sofortigen Antritt
 gesucht. An erfragen in der Exped. d. M.
Rechnungsabfchluß
 des **Vorshup-Vereins in Merseburg**
 E. G. mit beghünstigter Haftpflicht
 pro Monat September 1903.

Einnahme.		Markt Pl.
Kassenbestand vom Monat August	5 607 41	
Zuschüsse auf geged. Vorhülle	99 967 24	
Vorhülle-Zinsen	2 450 20	
Aufgenommene Anlehen	49 872 49	
Zulaflo-Konto	—	
Giro-Konto — Berlin	44 175 65	
Laufende Rechnung — Berlin	501 35	
Bank-Konto	10 290 40	
Vereinskapital von Mitgliedern	92 50	
Reverfand	12 —	
Konto für Verschiedene	16 534 61	
Summa	232 503 85	

Ausgabe.

Beschreibung Vorhülle	99 851 56
Zuschüsse auf Anlehen	53 598 20
Beschulte Zinsen	190 84
Vereinskapital von Mitgliedern	—
Verwaltungslosten	866 13
Zulaflo-Konto	—
Bank-Konto — Berlin	17 898 75
Laufende Rechnung — Berlin	568 55
Bank-Konto	—
Konto für Verschiedene	332 90
Summa	178 066 93

Mitteln Bestand 59 436 92
F. G. Dürr, E. Sartuna, R. Sehne.

Redaktionelle Redaktion, Druck und Verlag von E. A. Wagner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 237.

Freitag den 9. Oktober.

1903.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser empfing am Mittwoch den ehemaligen Ministerpräsidenten v. Szell, der seine Anschauungen über die Lage eingehend entwickelte. Die Audienz währte 1 1/2 Stunden. Näheres verlautet nicht. Der „Neuen Fr. Pr.“ zufolge hat v. Szell die Bildung des Kabinetts nicht übernommen; für Donnerstag war die Berufung einer anderen Persönlichkeit zum Kaiser zu gewärtigen. — Aus Szegedin wird unterm 7. d. berichtet: Heute herrscht hier Ruhe. Die Militärschöbde stellte fest, daß das Militär gestern nicht geschossen hat. Zwei Schüsse stammen von einem Soldaten, der von einem Steinwurf getroffen war und im Schmerz zwei abschießt. Ferner wird angezweifelt, daß der Kranz von Soldaten niedergelegt worden ist; vielmehr scheint es, daß er von Bürgern niedergelegt worden ist, um hierdurch Unruhen herbeizuführen.

Frankreich. Das französische Parlament soll zum 20. Oktober einberufen werden. — Der Weberstreik in Nordfrankreich nimmt einen gefährlichen Charakter an, seitdem er sich von Armentières über Lille und Umgebung ausgedehnt hat. Ein Wolffisches Telegramm aus Lille vom Mittwoch berichtet, daß die ausländischen Textilarbeiter am Dienstag den ganzen Tag über in verschiedenen Distrikten Gewalttätigkeiten verübten. Eine Anzahl Häuser wurde demoliert und mehrere Barrikaden aufgeführt, die von der Gendarmarie wieder zerstört werden mußten. In den Bädern und Fleischläden, Wirtschaften und sonstigen Geschäften erzwangen die Rubekämpfer die Herausgabe von Lebensmitteln. An mehreren Orten mußten Dragoner und Gendarmen gegen die Menge vorgehen und Fabriken und Geschäftshäuser beschützen. Eine Kapelle wurde geplündert, Telegraphen-Linien zerstört. An anderen Punkten zerstörten die Ausständigen die Straßen mit Stacheldrähten ab. Nach allen bedrohten Stellen wurden starke Truppen-Abteilungen geschickt. Auch der Jollyposten an der belgischen Grenze wurde verhaftet. Der sozialistische Bürgermeister von Lille, Deputy de Delyon, weigerte sich, die Truppen in den Häusern der Gemeinde unterzubringen. Der Kriegsminister ersuchte den Präsidenten des Departements du Nord, alle militärischen Maßnahmen zu treffen, die seinerzeit anlässlich des Bergarbeiter-Ausstandes getroffen waren. Das ganze erste Armeekorps wird in Bereitschaft gehalten. — Das verstärkte Truppenangebot scheint bereits abklingend auf die Erzbedeutung gewirkt zu haben. Die Fabriken, die am Dienstag infolge der Haltung der Ausständigen geschlossen wurden, haben am Mittwoch ihren Betrieb fast alle wieder aufgenommen. Neue Versuche der Ausständigen, sie vorzeitig wieder zum Stillstand zu bringen, sind gescheitert. Die Fabriken werden militärisch bewacht. Es werden noch größere Truppenmengen in Lille erwartet.

England. Chamberlain hat am Dienstag zu Glasgow in einer öffentlichen Versammlung die Kampagne für seine Zollpläne eröffnet. Die lange Rede Chamberlains, dem seine Anhänger stürmisch zujubelten, bot nichts Neues. Gleich zu Anfang gab sich der Redner mit seinem schützöllnerischen Kleingeld so gut wie völlig aus, indem er betonte, er habe sich, obwohl Glasgow die Geburtsstätte des Freihandels sei, nicht getüschelt, hierher zu kommen, um die zollfreie Einfuhr zu bekämpfen, und er fürchte sich noch weniger davor, die Vorzugsbehandlung der Kolonien zu prädicieren. Diese beiden Punkte erörterte Chamberlain sodann in bezuglichster Breite und mit Ausnahmen der plattesten schützöllnerischen Argumente, auch suchte er seinem Publikum einzureden, daß England bei Beibehaltung des Freihandels zu „einer Nation fünften Ranges“ herabsinken würde. Ueber Einzelheiten seiner Zollpläne ließ sich Chamberlain, wie folgt, aus: Sein vorläufiger Plan gebe dahin, einen Zoll von 2 Schilling auf fremdes Getreide und einen entsprechen-



de aus
keinen
nen Zoll
s und
ne von
wesentliche
gewähren.
des
lfte des
ne ent-
les auf
m. Die
ländlichen
nd die des
aber der
Zölle er-
auf 17
gs stellen.
gefamte
glaube,
m Aus-
Schätzung
2 800 000
lage vor,
regel, die
genannt
d. Proz.
Zollwürde
Wahlzähler
wäre, dazu
verwendet
2 800 000
Pfund zu
decken und
eine weitere
Ermäßigung
der Nahrungs-
mittelzölle
und der
übrigen
Zölle, die
das Land
belasten,
eintreten
zu lassen.
— Die
englische
Presse äußert
sich bis auf
wenige
Reibhölzer
Chamberlains
ziemlich
abfällig
über die
Glasgower
Rede.

Marokko. Die Lage in Marokko ist derartig kritisch geworden, daß schon in der Nähe von Tanger Räuberereien verübt werden. Nach einer Meldung der „Times“ aus Tanger vom 6. Oktober haben bewaffnete Räuber unter Führung Kaisulfis eine Regierungskarawanserei 20 Meilen von Tanger angegriffen und eine große Menge Europäern gehörendes Vieh geraubt. Derartige Vorkommnisse machen ein fremdes Eingreifen immer wahrscheinlicher.

Türkei. Nach Angaben der Porte ist die neu ausgebrochene Bandenbewegung im nördlichen Teile des Sandstabs Seres größtenteils niedergeworfen. Mehr als 1000 Komitatssoldaten haben sich nach dem bulgarischen Kloster Kilo geflüchtet. — Eine Mitteilung der Porte an die österreich-ungarische und die russische Botschaft besagt, daß nach Nachrichten, die dem Kommando des 2. Armeekorps zugegangen seien, die neuen im bulgarischen Grenzgebiet versammelten Komiteebanden sich den jüngst einbreitenden bulgarischen Reservisten anschließen sollen und daß die Banden sich auflösen, die Grenze zu überschreiten, sowie ferner, daß den in Bulgarien weilenden türkischen Untertanen die Heimkehr und die Verabfolgung von Rüssen verweigert werde. Weiter heißt es, daß die Komitees von Warna und Burgas in Grabovo und Elena Munition anfertigen lassen.

Ostasien. Die Lage in Ostasien wird in englischen Berichten immer noch sehr schwarz gemalt. Neuerdings wird in einer „Neuer“-Depesche aus Yokohama vom Dienstag folgendes gemeldet: Da der 8. Oktober, der für die Räumung von Niutschwang und Mukden seitens Rußlands festgesetzte Tag, herannah, machte sich eine wachsende Spannung in Japan bemerkbar. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß gute Hoffnung auf eine freundschaftliche Regelung auf der Grundlage von geringeren Konzessionen besteht, die man von Rußland in den schwedischen Verhandlungen über die Mandchurei und Korea erwartet; niemand glaube aber, daß am 8. Oktober die verprochenen Räumung vor sich gehen werde. — Der russische Gesandte Baron v. Rosen ist nach Port Arthur

zurückgekehrt, um sich mit General Alexejew, dem neuen Gouverneur von Russisch Ostasien, zu beraten. Baron v. Rosen hatte am Sonnabend eine Besprechung mit dem japanischen Minister des Auswärtigen, Baron Komura, welcher darauf erklärte, er betrachte die Aussichten für hoffnungsvoller. Die Minister des Krieges und der Marine hatten jedoch seit dieser Besprechung lange Konferenzen und Audienzen beim Kaiser, bei Naquis Jo und beim Premierminister, die darauf hinwiesen, daß eine ernste Krisis herannah. Die Flotte wird in Bereitschaft gehalten, auch das Heer hat Vorräte beschafft, darunter große Mengen amerikanischen Mehl. Die Arbeiten in den Werften werden seit längerer Zeit eifrig fortgesetzt. Die Verteidigungsmaßnahmen werden einer genaueren Prüfung unterworfen. — Zu diesem wenig hoffnungsvollen Bericht kommt dann auch noch eine Meldung der „Times“ aus Tokio vom Dienstag, wonach das anscheinend begründete Gerücht in Umlauf ist, daß die Russen in Yungampo Forts errichten und mit Geschützen versehen, obgleich die koreanische Regierung bei ihrer Weigerung beharrt, ihnen Land zu verpachten.

Südafrika. Transvaal soll nunmehr doch mit dem Import von Kulis beglückt werden. Dem „Standard“ wird aus Johannesburg gemeldet, die Verwendung von asiatischen Arbeitern in Transvaal sei jetzt gesichert. Der erste Schub werde wahrscheinlich im nächsten Januar landen, und von dann an würden 3000 Arbeiter in jedem Monat einstreifen. Die Lage werde täglich einster. Die Buren wehren sich bekanntlich energig gegen das Erscheinen dieser fremden Arbeiter. Wie man sieht, sind ihre Anstrengungen, jenen unliebsamen Zugang zu verhindern, erfolglos geblieben.

Deutschland.

Berlin, 8. Okt. Bei dem Besuche des Kaisers in Marienburg besichtigte der Monarch unter Führung des Geheimrats Dr. Steinbrecht und in Begleitung des Grafen zu Dohna-Schlöbitten und des königlichen Landrats Freiherrn Senft v. Wilsach eingehend das Hochschloß, das Mittelschloß und den im Umbau befindlichen Nordflügel, wo augenblicklich ein Turm errichtet wird. Beim Abschied vom Schlosse drückte der Kaiser dem Geheimrat Dr. Steinbrecht unter freundlichen Worten wiederholt die Hand und ließ den beim Schloßbau beschäftigten Arbeitern den üblichen „Kaiserler“ aus seiner Privatstallute anweisen. — Am Bahnhof in Marienburg hatte sich inzwischen der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Mackden aus Danzig eingefunden, der im Hofsitze mitfahr und dem Kaiser hierbei über den kürzlich stattgehabten Besuch einer Abordnung der Leibhusaren bei dem russischen Leib-Garde-Manneregiment in Warschau eingehend Bericht erstattete.

— Die Trauung des Prinzen von Griechenland mit der Prinzessin Vattenberg erfolgte in Gegenwart der bekannten Fürstlichkeiten um 3 1/2 Uhr nach evangelischem Ritus durch den Oberkonsistorialrat Bierlein in der Hofkirche zu Darmstadt, danach nach griechisch-katholischem Ritus durch den Proto-Presbyter Zanitschew in der russischen Kapelle. — Prinz Adalbert hat seine letzte Prüfung zum See-Offizier bestanden. Ende Oktober tritt er die Reise nach Ostasien an.

— (Minister Eudde) wird sich von Schlesien aus zu Bestätigungswecken nach Posen, West- und Ostpreußen begeben.

— (Das Reichs-Marineamt) soll beabsichtigen, bei der Vergabe der für das Etatsjahr 1904 bewilligten Schiffsbauten in erster Linie die Staatswerften zu berücksichtigen, da in den letzten vier Rechnungsjahren von 26 Schiffsbauwerken nur 5 den staatlichen Werften, 21 dagegen der Privatindustrie übertragen wurden. Für das Winterhalbjahr 1903/04 soll sich der Flottenaufbau auf 14 Schiffe erstrecken, darunter sechs Minenschiffe, zwei